

Path.

1548

L

Path. 1548 c



638

185.

Empt
Jan

X, 1857, 83 55

Kritische Blicke
auf das
Wesen
des
Nervenfiebers
und
seine Behandlung;

von
Carl August Weinhold,

der Philosophie, Medicin und Chirurgie Doctor, Königl. Preuss-
ischem Hofrathe, praktischem Arzte zu Dresden, Commissa-
rius bei der Sächsischen Landwehr, mehrerer gelehrten Gesell-
schaften des Inn- und Auslandes Mitgliede und
Ehrenmitgliede.

Dr. Lenz.

Dresden, 1814.
in der Arnoldischen Buchhandlung.

Kritische Blicke

auf das

Wesen

Menschen

Nervenfieber

von

Dr. Carl August Weinhold

von

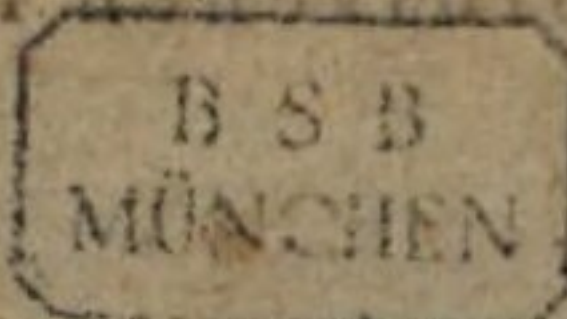
Dr. Carl August Weinhold

der Gipschirurgie, Mitglied und Chirurg Doctor, Königl. Preuss.
Landes-Physikus, praktischer Arzt zu Hirschberg, Commis-
sionär der Gipschirurgie, mehrere Male Mitglied und
Vorsitzender der Inn- und Auswärtigen Medicinischen
Gesellschaft.

Verlag

Breslau, 1814

in der Arnoldischen Buchhandlung.



07/93/166

Den
M a n e n
A l l e r
am
Nervenfieber entschlafenen Collegen
gewidmet.
Als
Aussöhnungs - Versuch
mit
der Gebrechlichkeit unserer Kunst,
vom
V e r f a s s e r.

punkt und eine eben so allgemeine
einen möglichst allgemeinen Stand-
zu commentiren versuche, habe ich
Schule über vorliegenden Gegenstand
Indem ich in diesen Blättern die
V e r f a s s e r .

v o m

V o t t e d e

der Gerechtigkeit unserer Kunst

mit

Aussöhnungs - Versuch

Als

gewidmet.

Verwünscher entschlafener Collegen

am

A l l e r

M a n n

Den

Ansicht der Natur, Naturgeschichte, Natur-
 um nicht in den Fehler einer einseitigen
 Gen Kritik zu verfallen, deshalb sind
 in dieser Hinsicht größtentheils sol-
 che Zusammenstellungen vom Text
 untergelegt, welche in unserer Zeit
 aller die allgemeine Anerkennung
 geworden ist. Nicht ein einziges
 persönliches Verhältnis kann aus ihnen
 bezogen werden; denn nur die Sache
 und immer wieder die allgemeine Sa-
 che wird es, welche mich beschäftigt.
 Tragt man nach meiner richterlichen

Vorrede.

Indem ich in diesen Blättern die
 Schule über vorliegenden Gegenstand
 zu commentiren versuche, habe ich
 einen möglichst allgemeinen Stand-
 punkt, und eine eben so allgemeine

Ansicht zur Norm nehmen müssen, um nicht in den Fehler einer einseitigen Kritik zu verfallen; deshalb sind in dieser Hinsicht grösstentheils solche Zusammenstellungen zum Text untergelegt, welchen in unserm Zeitalter die allgemeinste Anerkennung geworden ist. Nicht ein einziges personelles Verhältniß kann aus ihnen bezogen werden; denn nur die Sache und immer wieder die allgemeine Sache war es, welche mich beschäftigte. Fragt man nach meiner richterlichen Competenz, will man mich mit Autoritäten schlagen; so appellire ich an das höchste Tribunal, welches den Menschen von der Thierwelt scheidet, an die gesunde Vernunft, die noch in der Gelehrten-Republik frei und ohne Ansehen der Person ihre Stimme erheben darf.

Will man mich in der beliebten be-
 quemen Manier mancher vermeintli-
 chen Kunstrichter bis zu Methusalems
 Alter zum Schweigen verweisen, wie
 es ein gewisser Recensent in der Allg.
 Litt. Zeit. wohl im Gebrauch hat,
 durch ein nach seiner Art wohlange-
 brachtes Insertum von jugendlichen
 Verfassern, jugendlichen Schriftstel-
 lern und dergl. mehr, einen lieblosen
 Seitenblick auf die Unternehmungen
 seiner jüngern Collegen zu werfen;
 so antworte ich mit Zimmermann:
 daß die Weisheit nicht die Wirkung
 mehrerer oft geistlos genug verlebter
 Jahre seyn und auch ein junger Arzt
 viel Erfahrung haben könne, indem
 ein thätiger Mann viel in wenig Jahren
 lebt! Wie viele sehr alte Praktiker
 werden nicht täglich mit den einge-
 stetsten Vorurtheilen zu Grabe getra-

VIII

gen; wie wenige hat allein das Alter zu weisen Aerzten gebildet. Wer im dreißigsten Jahre kein Arzt, kein Dichter, kein Feldherr ist, ruft nochmals Zimmermann in seinem Buche von der Erfahrung, dürfte auch wohl niemals einer werden.

Wollen mich andere mit der Masse von Kranken erdrücken, welche sie vorgeben, zu Hunderten behandelt zu haben; dann erkläre ich, da sie sich auf das geistige Verhältniß, welches die Klinik erfordert, niemals gern einlassen: daß ich die Colonne und das Individuum behandelt, daß ich sehr früh viel Kranke gesehen und unter ihnen gelebt und gewohnt habe; daß mir ferner das seltene Glück geworden, in mehreren Klimaten, von Schwedens und Dänemarks Küsten,

bis an Calabriens Gränzen, die besten Hospitäler Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz und Italiens nicht nur besuchen zu können, sondern auch in ihnen arbeiten zu dürfen.

Sieben Jahre habe ich auf ein allgemeines und speciell heilkundiges Studium an hohen Schulen und von diesen wiederum drei Jahre zu gelehrten Reisen innerhalb des kultivirten Europa verwendet, dann mehrere Jahre als praktischer Arzt auf eigene Rechnung gehandelt.

So wenig ich auf alles dieses, wenn es ohne Geist getrieben wird, einigen Werth lege, weil so Mancher über den Rhein zurückflog, wie er hinübergegangen; so konnte ich doch nicht unterlassen, das Gremium der

X

**Zünftler zu überzeugen: das eine
mühevoll verlebte Jugend nicht ganz
ohne einiges Verdienst seyn könne.**

Dresden, im Christmond 1813.

Dr. C. A. Weinhold.

In der Arnoldischen Buchhandlung sind noch folgende Schriften desselben Verfassers zu haben.

- Weinhold, Hofr. Dr. C. A. Die Kunst, veraltete Hautgeschwüre, besonders die sogenannten Salzflüsse nach einer neuen Methode sicher und schnell zu heilen. 2te Aufl. 1810. Dresd., Arnold.
- Ueber die geometrische Bildung merkwürdiger Gebirgsparthieen und ihre Vervielfältigung in erbabner Arbeit. 1811. Dresden, Arnold.
 - Die Elbbrücke zu Dresden, historisch und malerisch dargestellt. 1813. Dresden, Arnold. Mit einer grossen Kupfertafel von Veit.
 - Die Belagerung von Dresden, 1813. Mit einem grossen Plane. Dresden, Arnold.
 - Anleitung den verdunkelten Krystallkörper im Auge des Menschen sammt seiner Kapsel umzulegen. 2te Ausg. 1812. mit 2 Kpf. Meissen, Gödsche.
 - Der Graphit als neuentdecktes Heilmittel gegen die Flechten. 2te Ausg. 1812. Meissen, Gödsche.
 - Physicalische Versuche über den Magnetismus, als scheinbaren Gegensatz des electro-chemischen Processes in der Natur. 1812. Meissen, Gödsche.
 - Ueber die Heilung eines durch äussere Gewalt fast gänzlich zerstörten Auges und eine neue Anwendungsart des Galvanismus. 1813. Meissen. Gödsche.
 - Ideen über die abnormen Metamorphosen der Hyghmorshöle, mit einigen vorangehenden physiologischen Betrachtungen der Facialparthie im allgemeinen. 1810. Leipzig, b. Rein.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden sind noch folgende medicinische Schriften erschienen, welche durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen sind.

- S. Hahnemann Organon der rationellen Heilkunde gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
- F. Hahnemann Widerlegung der Anfälle Hekkers auf das Organon der rationellen Heilkunde

von S. Hahnemann. Ein erläuternder Commentar zur homöopathischen Heilkunde gr. 8. 12 Gr.
S. Hahnemann Arzneimittellehre aus Beobachtungen. 1r Theil. gr. 8. 2 Thlr. 6 gr.

D. K. F. Lutheritz die Systeme der Aerzte von Hippokrates bis auf Brown 1r Bd. Hippokrates, Asklepiades und Celsus Systeme der Medicin. 1 Thlr. 12 Gr. 2r Band: Die Systeme des Aretäus, Cälius Aurelianus und A. Tralles. 1 Thlr. 12 Gr.

D. F. A. Röber von der Sorge des Staats für die Gesundheit seiner Bürger. 4 Thlr.

D. I. A. Tittmann von den topischen Arzneimitteln bei Augenkrankheiten. 16 Gr.

Dr. K. G. Schmalz Versuch einer medicinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten, mittelst Nebeneinanderstellung der ähnlichen Formen. Fol.

Ueber die erste Auflage dieser Diagnostik steht in Hufelands Bibliothek der praktischen Heilkunde, im 5ten Stück vom Jahre 1811, folgendes Urtheil:

„Dieses Werk ist in Absicht sowohl der Ideen als der Ausführung als eines der verdienstlichsten und mühevollsten zu betrachten, die wir seit langem erhalten haben und dem Verfasser gebührt dafür der beste Dank. Es befaßt sich mit einem Gegenstande, der, so zu sagen, die Seele der Praxis ist, der hier als ein großes Ganze erscheint, dessen einzelne Theile durch die tabellarische Darstellung leicht überschaubar gemacht worden sind. etc. Dieses in seiner Art einzige Werk enthält einen ungeheuern Reichthum von lauter, dem Heilkünstler unentbehrlichen und wissenschaftlichen Dingen, so daß es Rec. in der Bibliothek eines jeden praktischen Arztes aufgestellt wünschen muß. Teutscher Fleiß und teutsche Gelehrsamkeit zeigen sich auch hier im schönsten Glanze, da keine Nation eine ähnliche, so weit gediehene Arbeit dieser Art aufweisen kann.“

Wer sich mit baarer Zahlung an uns selbst wendet oder an Fr. Bruder in Leipzig, der erhält das Exempl. bis Michael für 3 Thlr. 6 Gr. im Prän. Pr. Der Ladenpreiße ist 4 Thlr.

Kritische Blicke
auf das
Wesen des Nervenfiebers
und
seine Behandlung.

Welchem Arzte hat nicht in dieser Zeit das sogenannte Nervenfieber ein Opfer gekostet. Noch keinem haben die Götter das Räthsel gelöst, wie schon der hellenische Dichter sang, diesen Dämon, der in den Leib des Sterblichen sich senkte, mit Gewifsheit zu bekämpfen.

Gewifsheit, ja das ist eben das fürchterliche Wort, bei welchem der Gatte, der

Vater, das liebende Weib in alle den tausend Verhältnissen des bürgerlichen Lebens und selbst der Arzt erzittert; denn auch er wird ein Opfer und vermag nicht in die Tiefen der Lebensmacht zu schauen.

O! meine Freunde! reichen wir uns die Hände, heben wir uns aus dem gewöhnlichen Jagen und Treiben des gemeinen Lebens, verläugnen wir die zum Sprüchworte gewordene ärztliche Misgunst, welche uns in den Augen der Welt nur herabzusetzen vermag und beleuchten erst, was die Schule über vorliegenden wahrhaft traurigen Gegenstand sagt, vielleicht gelingt es uns an etwas zu gelangen, was die Schule nicht sagt.

In dieser Krankheit, in und bei welcher der Kenner den feinen und guten praktischen Arzt, sobald vom Routinier, vom rohen Empiriker, von dem bloß Erfahrenen ohne alle gelehrte Bildung, von dem durch alle Vater- und Vetterschaften empfohlenen Arzte unterscheidet, müssen wir unsere Blicke vorzüglich auf jenes geistige Wesen heften, welches vielleicht als Weltäther alles durchströmt, den

Leib an die Seele und die Seele an den Leib zu binden im Stande ist, ich meine das Princip des Imponderablen im thierischen Organismus.

O! möchte doch einer, dem hinlängliche Weihe und Muse gegeben, bald die Lehre von diesem Imponderablen und seinen Verhältnissen, uns näher erörtern, und zwar um nicht abzuschrecken im leichtesten faßlichsten Gewande, auf dem Wege der reinen Naturforschung und Erfahrung.

Eine neue Terminologie wollten wir ihm gern nachgeben; denn wie ließen sich neue Verhältnißbegriffe ohne Umschreibung mit nichtssagenden und falsche Begriffe bildenden Worten sagen? aber alte Sachen mit neuen Worten dürfte er nicht vorbringen, er bewiese wohl, daß er ein Denker, aber noch lange kein philosophischer Denker sey; von diesem verlangen wir eine scharf durchgeführte Konsequenz, und diese liebt man leider in unserm durch den Krieg entkräfteten Zeitalter nicht, wir leben in den Tagen der Halbheit, Lauheit, Schlaffheit des einfachen Broderwerbes

und sind indifferent gegen alles bessere Wissen.

Alles, was einige Anstrengung kostet, will unser nervenschwaches, verkrüpeltes und überstudirtes Publikum nicht, gewährt aber dennoch die sonderbare Erscheinung eines ebenso nervenschwachen Kriticismus, in politischer, historischer, artistischer, überhaupt wissenschaftlicher Hinsicht im Allgemeinen, eines Kriticismus, der nicht mehr fähig ist herauszufinden, was denn unter den vielen Unwahren und Unklugen, das in die Welt hinein geschrieben und geschnattert wird, noch das Wahrscheinlichste und Beste sey.

Das Nervenfieber, *Febris nervosa*, *Typhus nervosus*, *Febris maligna lenta* etc. soll ein Fieber mit besonderer Afficirung des Nervensystems und den davon abhängenden Veränderungen der innern und äußern Sinne und der Bewegungen seyn, ohne die bekannte Geneigtheit zur veränderten Mischung des Blutes und Zersetzung der thierischen Materie,

welche wir bei dem Faulfieber wahrnehmen.

Wir sollen darunter vorzüglich jenen Typhus verstehen, bei welchem sich die Heftigkeit der Fieberbewegungen im Nervensystem in den Empfindungs- und Bewegungsorganen zeigt; das Herz und die Blutgefäße sollen dagegen weniger im Fieberzustande; hohe und gefährliche Grade des Nervenfiebers, wo wir den Pulsschlag völlig wie bei einem gesunden Menschen, oft auch viel schwächer und langsamer antreffen, als es der gesunde Zustand erfordere, gäben die Beweise dazu. Die Entmischungen der Säfte und des Blutes, die das Faulfieber auszeichnen, finden wir allerdings bei dem Nervenfieber nicht, das aber, was diesem fast gleich kommt, ist doch wahrscheinlich jene Neigung zu einer gleichsam chemischen Zersetzung des Nervenprincips, welche sich durch eine beissende Wärme verräth. Das Blut und die festen Theile leiden indess niemals wie bei dem Faulfieber, ja es zeigt nicht selten einen verführerischen entzündlichen Zustand, welcher neuerlich die ganze Lehre vom Nervenfieber, wo

nicht völlig umstossen, doch wenigstens erschüttern sollte.

Um nicht missverstanden zu werden, müssen wir das Gemälde jenes Fiebers in seinen einzelnen Zügen ausmalen, der Leser folge uns mit Gedult, wir geben ein möglichst objectives Bild, wie es für alle Schulen und Zeiten passen könnte.

Derjenige Zustand, welcher mehrere Wochen dem wirklichen Ausbruche der Krankheit vorausgeht, nennen wir Folgen der herannahenden Schwäche und einer besondern Stimmung des Nervensystems. Mattigkeit, Trägheit, Schwere in den Gliedern, Unlust zu Geschäften, Mangel des Appetits, stumpfe Kopfschmerzen, Schläfrigkeit, Drücken in den Augen, unwillkührliches Zufallen derselben, Nebel oder Funken davor, Klingen und Brausen der Ohren, Schwindel, Niedergeschlagenheit, Furcht, Angst, Weinen ohne Ursache, bei manchen Kranken ein entgegengesetzter exaltirter Zustand von Heiterkeit, Freude, Lachen ohne Veranlassung, ein eigenes ungewöhnliches Ansehen und Benehmen, Wider-

7
wille gegen sonst angenehme Genüsse und ein gewisses widriges Krankheitsgefühl, welches die Kranken nicht weiter beschreiben können.

Mit diesen Vorboten verbinden sich nun bald deutlichere Erscheinungen des ausgebildeten Nervenfiebers, aber ohne alle bestimmte Ordnung und Aufeinanderfolge: Frösteln, Schauer, Hitze, Schweißse, wechseln in verschiedener Stärke, Dauer und zu unbestimmten Zeiten miteinander ab. Der Puls ist bald dem gesunden ähnlich, bald schnell und ungleich, bald stark und voll, bald klein, schwach und krampfhaft, kurz alle die verschiedenen Pulse, welche die Zeichenlehre beschreibt, können in einem und demselben Nervenfieber vorkommen.

Bald klagt der Kranke über Hitze, bald über Frost, durstet ohne Hitze und verweigert während wirklicher Hitze alles Getränk. Oft fühlt er sich bei aller Hinfälligkeit so sehr bei Kräften, daß er herumgeheth und wohl von keiner Krankheit wissen will; zu einer andern Zeit sind alle Zeichen großer Mattigkeit und

Schwäche vorhanden. Wir bemerken Irrereden ohne merkliches Fieber und bei gesundscheinendem Pulse, auch heftiges Phantasiren mit Hitze, daß man einen entzündlichen Zustand gegenwärtig glauben könnte.

Manche Kranke behalten bis zum höchsten Grade der Gefahr, wohl bis zum Tode, ihr volles Bewußtseyn, andere phantasiren und kurz vor dem Tode kehrt Bewußtseyn und ein trügerisches Gefühl von Heiterkeit und Stärke zurück.

Die Beobachter erzählen uns auffallend wunderbare Fälle von Veränderungen, die der innere Sinn der Nervenfieberkranken erleidet, mancherlei seltsame Erscheinungen, bestimmtes Vorgefühl des Todes und dergl. Die Zunge behält ihre gesunde rothe Farbe, bleibt rein und feucht, selbst in hohen Graden der Krankheit oder wird auch mit weißen Schleim oder Unreinigkeiten belegt und zittert bei steigender Gefahr. Die Augen haben einen besonders auffallenden Glanz, der dem Nervenfieber ganz eigen ist, sind oft roth und thränend und in dem Blicke des Kran-

ken liegt entweder ein erhöhter Ausdruck, oder er ist matt und zeigt mehr von Stumpfheit der Sinne. Die Augen werden gegen die Luft empfindlich, so wie die Ohren gegen Geräusch. Mit dem fortdauernden Brausen und Klingen der Ohren, verbindet sich im Laufe der Krankheit wohl schweres Gehör und selbst völlige Taubheit. Die Haut ist bald natürlich, bald trocken und heiß, bald blaß und krampfhaft zusammengezogen, bald mit Schweisse bedeckt. Nicht immer ist sie sich über den ganzen Körper gleich, die oberen Theile können heiß seyn oder schwitzen, während die unteren trocken und kalt sind; der Kranke kann über inneres Gefühl von Hitze klagen, die Haut aber kalt seyn und umgekehrt. Die Schweisse sind vorübergehend, warm oder kalt, und sehr oft ohne allen Bezug auf Besserung. Der Urin ist bisweilen im Anfange unterdrückt, gehet oft ganz unverändert und wasserhell ab; unerwartet wird er trübe, macht einen Bodensatz, ohne gleichzeitige Besserung und schon den folgenden Tag findet man ihn wieder helle. Uebelkei-

ten, Neigung zum Erbrechen einer verschiedenartigen Materie kommt sehr oft vor. Viele Kranke klagen über ein spannendes schmerzhaftes Gefühl im Unterleibe, und sind entweder hartnäckig verstopft, oder haben Durchfall, der sich gewöhnlich mit zunehmender Schwäche, bisweilen auch mit Meteorismus als eine Folge von Colliquation einstellt. Manche Kranke befinden sich anhaltend in einem überspannten Zustande von Anstrengung und Munterkeit, so daß sie bis zum siebenten, neunten Tage ja wohl noch länger gar nicht schlafen; andere sind beständig schläfrig ohne jemals schlafen zu können, und kommt ja ein vorübergehender Schlaf, so ist er von schreckenden Träumen begleitet und nicht erquickend; noch andere verfallen gleich mit dem Ausbruche der Krankheit, oder erst in der letzten Periode derselben in wirkliche Schlafsucht von verschiedenem Grade. Alle Gattungen von Krämpfen, selbst Convulsionen und Tetanus, sind mehr oder weniger Begleiter vom Nervenfieber, und verursachen mancherlei Erscheinungen: beschwerliches

oder ganz gehindertes Schlucken, Wasser-
scheu, Kinnbackenkrampf, Verzuckungen der
Gesichtsmuskeln, daher der Ausdruck von
Lachen oder Weinen in der Miene, mancher-
lei krampfhaftige Bewegungen mit den Händen,
Niesen, Singultus u. s. w. Endlich zeigen
sich denn im heftigsten Grade der Krankheit
und gegen das Ende alle Erscheinungen eines
hohen Grades von Schwäche, Ohnmachten,
kalte Extremitäten, Abgang des Urins und
Stuhlganges ohne Bewußtseyn, Zittern der
Glieder, wellenförmiger aussetzender Puls,
colliquative Ausleerungen und unter den Zei-
chen der Lähmung endigt der Kranke sein
Leben. Allgemeine Lähmung geht immer
unmittelbar vor dem Tode her, daher ist sie
bald in diesem, bald in jenem Organ hervor-
stechender, ehe sie sich über das ganze System
verbreitet; ein Organ stirbt erst und wird die
Ursache des Todes des andern. Zuweilen
sterben Herz und Arterien zuerst, der Puls
wird immer langsamer, schlägt fast alle Mi-
nuten nur einmal, hört endlich ganz auf und
der Kranke hat noch Bewußtseyn. In andern

Fällen stirbt das Gehirn zuerst, die Sinnlosigkeit ist groß, wenn gleich das Herz und die Lungen noch regelmässig wirken und gehet zuletzt in Schlagfluß über. Auch die Lungen können zuerst sterben und den allgemeinen Tod, die Folge des Stöckflusses nach sich ziehen.

Alle diese Erscheinungen zusammen genommen begreift man unter dem allgemeinen Ausdruck der Nervenzufälle. Sie erscheinen immer ohne bestimmte Ordnung, lassen sich nach unserer Einsicht aus bekannten vorausgegangnen Ursachen nicht erklären und stehen unter einander im Widerspruch; so ist der Puls bei der höchsten Gefahr oft dem gesunden ähnlich, die Kranken haben Hitze und dursten nicht, sie fühlen sich wohl und sterben in wenig Stunden, Schweiß und Urin sind kritisch und die Krankheit verschlimmert sich. Erstaunungswürdiges Räthsel!

Veränderungen die man bei Leichnamen der Nervenfieberkranken im Gehirn antrifft, wie Blutansammlungen, vieles Wasser in den Gehirnhölen und dergl. müssen wohl als Folgen der Krankheit angesehen werden. In den

Nerven selbst habe ich aber eine Abweichung vom gesunden Zustande gefunden, die mir bis jetzt immer constant geblieben und sich nach wiederholten Versuchen jederzeit wieder so gezeigt hat.

Es war seit acht Jahren eines meiner Lieblingsgeschäfte die Nerven an verschiedenen Leichnamen rücksichtlich ihres Entzündungszustandes, welchen man jetzt fast bei jeder Krankheit supponirt, zu untersuchen und kam endlich dahin, den typhösen Nerven deutlich von den durch Zerschmetterung wirklich entzündeten, so wie von dem gesunden unterscheiden zu lernen. Mehrentheils wählte ich zu meinen Untersuchungen ein Stück des ischiadischen Nerven, von den durch Ueberfahren oder sonstigen Zerquetschungen Verstorbenen auch solche, welche diesen Verletzungen am nächsten lagen.

Die gesunden Nervenstücke trieben jederzeit ein zähes, gallertartiges, im Wasser unauflösbares mit Zellstoff vermisches, wenig flüssiges Mark hervor; das Neurilem zeigte noch einige Elasticität und grössere Festigkeit.

als das bei Typhösen, denn dieses war schlaff fast breyig anzufühlen, zusammengedrückt gab das ganze Nervenstück nicht jene gallertartige Masse, sondern eine wahre Pulpe welche sich auf einer Glasplatte mit destillirtem Wasser gerieben zu einer milchähnlichen Flüssigkeit zertheilen liefs. Der wirklich entzündete Nerve läfst aus seinem Lumen des Neurilems keine Papille hervordrücken, die Nervenscheide selbst fühlt sich prallig an. Diese Nervenstücke diagonal zerschnitten unter ein Sonnen-Mikroskop gebracht, geben in Hinsicht der Stellung und Figur der Markkörperchen einen noch bedeutenderen Unterschied. Im gesunden Nerven stehen diese Körperchen, welche die Grundfiber des Nervenmarkes ausmachen, als kleine sphärische Moleculen dicht neben einander; im typhösen Nervenstück sind sie gröfser fast elliptisch und haben zur Grundlage ihrer Fiber gerechnet eine andere Stellung angenommen, noch zwölf Stunden nach dem Tode trieben sich zwischen diesen Körperchen kleine Gasbläschen hervor. Die Masse des entzündeten Nervenstücks ist fast

ganz in ein unregelmäßiges krystallinisches Gefüge zusammengesmolzen und compacter geworden.

Mit Gewißheit wissen wir also, daß die Cohäsion des Nervenmarkes aller drei Nervenstücke eine verschiedne ist; daß sie bei der Entzündung compacter und bei Typhösen expandirter ist, einen veränderten Zusammenhang hat, die Markkörperchen größer elliptisch und mit Gasbläschen umgeben sind. Gewiß wissen wir, daß die in das Neurilem eingesenkten Arterialenden die eigentlichen Erzeuger des Principis sind, was die Alten Nervenfluidum, wir aber unter allerlei wechselnden Benennungen das wirksame imponderable Agens des Nervensystems genannt haben. Daß dieses Agens durch seinen Vermittler, das Neurilem, in der feinsten Gasform zum Nervenmark überströme und dafigirt werde, ist höchst wahrscheinlich. Einen am Nervenfieber Verstorbenen liefs ich nach zwölf Stunden öffnen, der Leichnam war wie es beim Nervenfieber immer der Fall ist noch warm; ich liefs sogleich ein Nervenstück

ausschneiden und alle bei der Obduction Gegenwärtige sahen unter der Lupe das Entweichen eines Gases. Nun soll, wie man mir einwerfen kann, diese Gasentwicklung ein Produkt des Todes seyn; so sind wir dennoch dadurch keineswegs befugt diese Gasentwicklung zu läugnen und die Absonderung eines wirklichen Saftes anzunehmen, wie es von einigen selbst neueren Physiologen geschehen ist. Ich erinnere an die Vermittelung des Uebergangs der Gasarten in den Lungen, und wollen wir ja von dem Begriffe eines Fluidums nicht abgehen, so denke man nur wenigstens an ein dem magnetischen ähnliches. Also Aufhebung der normalen Cohäsion des Nervenmarkes wäre bei zwei wichtigen Krankheitsformen, welche wir in der Erscheinungswelt mit Entzündung und Typhus bezeichnen, als Erfahrungssatz und nicht als Hypothese gesetzt; denn ich bitte meine Leser genau aufzumerken, wo ich die Gränzlinie zwischen Erfahrung und Hypothese ziehe, ich werde diese möglichst durch die Ausdrücke gewiss und wahrscheinlich jederzeit bemerkbar zu machen wissen.

Die Aufhebung der Cohäsion des Nervenmarkes scheint für unsre gröbere Sinnes-Anschauung genommen, nur eine zwiefache zu seyn; der entzündliche Zustand zeigt Steigerung, Condensirung, der typhöse Auseinanderweichung und Zurücktretung vom Normalzustande. Der erstere Zustand mag auch mit dem entzündlichen anderer Gebilde viel Aehnlichkeit haben, der zweite ist der dem entzündlichen direct entgegengesetzte.

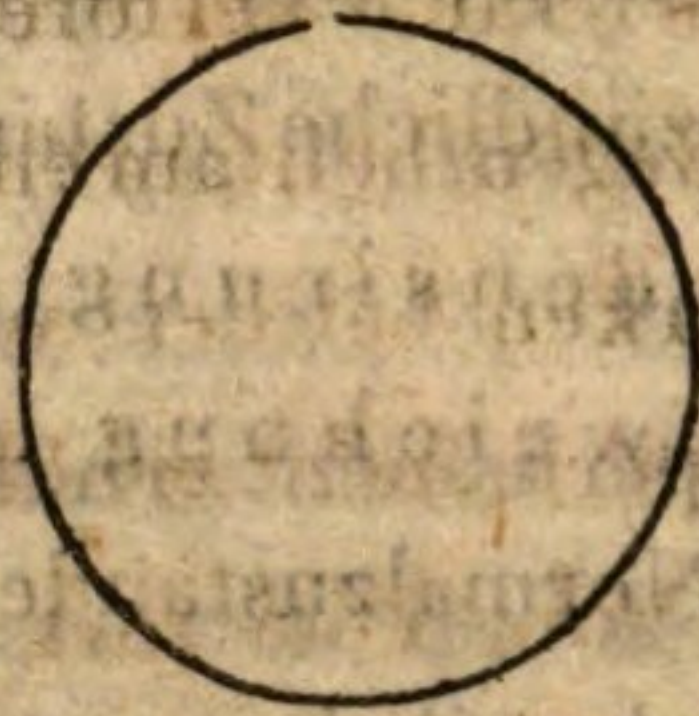
Gewiss also ist die Aufhebung der normalen Cohäsion, Ursache der Entzündung und des typhösen Zustandes; *wahrscheinlich* ist es, daß jene durch Steigerung, dieser durch wahren Zurücktritt des Lebens herbeigeführt werde.

Beide Zustände fließen aber auch eben so gewiss, wie sie aus einem Punkte des Lebensstandes entstehen, eben so wieder zusammen; dieses wird uns unter dem Schema des Circels am begreiflichsten werden:

Normale Cohäsion:
Gesundheit.

a.

Steigerung
derselben,
Entzün- b.
dung; Syno-
cha.



Zurücktritt
derselben,
c. oder typhö-
ser Zustand.

d.

Zusammenfallen
beider im Synochus.

Wir brauchen nun zu unserer einfachen Erklärung nur noch den Vordersatz: daß nur die normal cohärirende Materie des Nervenmarkes im Stande sey, das von der Arterie abgesonderte imponderable Princip gehörig an sich zu nehmen, richtig zu vertheilen und nach den Regeln gesunder Organismen zu leiten.

Hierzu bedürfen wir wiederum keiner Hypothese, sondern lediglich der Beobachtung und Erfahrung. Wir sehen, daß sich das Nervenmark des Typhösen in eine milchähnliche Flüssigkeit auflösen läßt, daß es die Stellung seiner Markkörperchen nicht nur nicht verän-

dert, sondern auch diese selbst eine andere
 Gestalt angenommen haben, dafs also die nor-
 male Cohäsion wirklich verloren gegangen sey.
 Wir sehen das Gegentheil am entzündeten Ner-
 ven, wir bemerken bei der wahren Entzün-
 dung, dafs die permanent erhöhten Lebenser-
 scheinungen bis zum Tode fortsleigen, bei dem
 Typhösen zwar in diesen Erscheinungen wech-
 seln, am Ende aber doch unter allen denen der
 Schwäche erliegen. Wir können also mit Ge-
 wifsheit annehmen, dafs der Zustand des Ent-
 zündlichen wirklich in der Steigerung der Co-
 häsion des Nervenmarkes gegründet sey, und
 der des Typhösen, ungeachtet seines Durchlau-
 fens des ganzen Cirkels, dennoch im eigentli-
 chen Zurücktritte des Lebens bestehe. Wie
 aber diese Steigerung und dieser Zurücktritt
 der Cohäsion eigentlich vor sich gehe, welche
 nahen und entfernten Ursachen im Stande
 seyen, ihn bei einem Individuum plötzlich, bei
 dem andern nur nach und nach herbeizuführen,
 liegt jenseits der Erscheinungen, die uns die
 unbelebte Materie erblicken läfst, jenseits der
 Gränze des Lebens und wir können sie nur

durch Hypothesen ergänzen. Wir wissen, daß gewisse entfernte Ursachen einige allein oder auch mehrere zusammen genommen bei jedem Individuum ein Nervenfieber ohne alle Ansteckung aus ihm und in sich selbst erzeugen und daß eben dieses Individuum ein Miasma hervorbringen und andern mittheilen könne. Wir bemerken, daß die entfernten Ursachen, welche dieses Fieber erzeugen, oft Wochen, Monate, ja Jahre nöthig haben, ehe sie ein Individuum in diejenige nervöse Stimmung bringen, welche zu dem Ausbruche der Krankheit nothwendig ist; wir sehen aber täglich, daß das Miasma diese Umänderung in wenig Stunden zu bewirken vermag, weil es mehrentheils durch die Nase immer primitiv das Hirn und von da das ganze Nervensystem ergreift.

Da nun die entfernten Ursachen des Nervenfiebers alle schwächend auf den thierischen Organismus einwirken, so hat dieses wohl zu der allgemeinen Meinung Veranlassung gegeben: daß das Wesen des Typhus nicht nur in allgemeiner Schwäche gegründet sey, sondern auch darinne beharre; einige entzündli-

che Erscheinungen führten zum andern Extrem und erzeugten die permanente Entzündungs-Idee.

Im Verlaufe dieser Schrift werden wir sehen, daß beide Meinungen irrig sind, denn diese Krankheit bleibt sich mit sammt ihren Erscheinungen nicht einen Augenblick gleich; sie ist in ewigen Schwanken begriffen, man kann sie an sich weder eine reine Schwäche noch Entzündung nennen, solche entgegengesetzte Erscheinungen bietet sie oft in einer und derselben Stunde dar. Bei der sogenannten *Febris nervosa versatilis* liegt oft der Kranke so hilflos da, daß er kaum den Löffel zum Munde bringen kann, in wenigen Minuten springt er auf, entläuft seinen Wächtern und ist kaum zu bändigen.

Wundervolles Dunkel! sollen wir über dich in steter Ungewissheit bleiben, sollen wir gar keine Erklärung versuchen, weil wir befürchten müssen, statt der Zufriedenheit einiger Kenner, den nachsprechenden Tadel der Masse zu erhalten. Nein keineswegs! die Wissenschaft gehört ja nicht allein den Zeitgenos-

sen, nicht einer Generation, sie gehört dem Ganzen an; unsere Nachkommen sollten uns wenigstens keine Vorwürfe machen dürfen, nicht alles versucht zu haben, um diese Schranke zu durchbrechen, ein Jeder sollte sein Scherflein hierzu geben.

Zurücktritt des Lebens nehmen wir also als die nächste Ursache der verminderten Cohäsion des Nervenmarkes an, und dieser wäre herbeigeführt durch die entfernten consumirenden Ursachen, wie: Sorge, Angst, Kummer, Leidenschaften aller Art, schlechte Luft, üble Nahrungsmittel, Miasma u. s. w. Welche Störungen kann nun aber ein innormal cohärirendes Nervenmark im ganzen Organismus hervorbringen?

Die verminderte Cohäsion des Nervenmarks muß ihrerseits die erste Gelegenheit zu großen Unordnungen in der Oeconomie des thierischen Leibes geben. Mit Verminderung dieser Cohäsion geht zugleich die Fixirungs- und Leitungsfähigkeit des Nervenmarks, das abgesonderte Lebensprincip an sich zu binden, in sich aufzunehmen und gehörig zu leiten, verloren.

Die eine Seite des thierischen Organismus, der Gefäßspol, die Arterie, kann immer noch gesund seyn und gutes Nervenprincip absondern und dennoch nutzt es dem Ganzen nichts. Das Thier kann immer noch gut verdauen, assimiliren, gutes Blut und Nervenprincip bereiten und dennoch dabei anhaltend schwach seyn, das sehen wir alle Tage an schwächlichen Menschen, welche permanent unter der Form von Wärmeentwicklung das an das Nervenmark abgegebene Lebensprincip nutzlos verdampfen oder gleichsam zersetzen. Das Nervenmark hat bei ihnen längst die Capacität verloren dieses Princip gehörig zu figiren, und mußte sie mit der ungeänderten Cohäsion verlieren, ungefähr so, wie sich in der unbelebten Natur die Capacität den Wärmestoff an sich zu halten verliert, erhöht oder vermindert, je nachdem diese oder jene Dichtigkeit der einzelnen Theilchen durch Einäschern, Verbrennen oder andere Processe in irgend einem Körper hervorgebracht und verändert wird.

Die Gefäß- und Muskelthätigkeit kann also immer noch einige Zeit gesund seyn, indem

schon der Keim zur ausbrechenden Krankheit gelegt ist: denn wie gesagt, die Auflockerung des Nervenmarks ist bei manchen ein Werk von Jahren, bei andern von Monaten und Wochen, bei der miasmatischen Infection das von wenigen Tagen und Stunden. Personen mit solcher Anlage sind vorher immer kränklich, diese Kränklichkeit dauert auch so lange fort, als sich die Consumption des Nervenprincips durch die stete Wärmeentwicklung mit der Reproduction des Arterialersatzes noch einigermaßen im Gleichgewicht erhält. Geschiehet erstere aber stärker und in ungleichem Verhältnisse, so wird aus der Kränklichkeit oder Opportunität zur Krankheit wahre Krankheit und das oft in wenig Momenten.

Nach dem weisesten Ausgleichungsgesetze, welches wir durch die ganze belebte und unbelebte Natur erblicken und nachweisen können, sucht nun auch hier das Imponderable sich auszugleichen und somit das Leben zu erhalten; das Nervensystem tritt für einige Zeit in passive Verhältnisse, eine Strömung des Lebensprincips aus dem Gefäß- und Muskelmen-

schen sucht es vom Untergange zu retten, es gehet so viel imponderables Princip in das Nervenmark zurück, als zur Erhaltung und Ausgleichung des thierischen Lebens nothwendig ist.

Von diesem Augenblicke beginnt nun aber auch die Periode, welche wir mit Abgeschlagenheit aller Glieder, mit geschwächtem Wirkungsvermögen, erhöhter Reizbarkeit und dergl. Wörtern mehr in der Sinnenwelt bezeichnen. Ein solcher Verlust, welcher der Arterie einen grossen Theil ihres Expansionsprincips hinwegnimmt, muß sie ihren Urschoma der Contraction näher führen, oder um mich noch deutlicher auszudrücken, muß der Contractilität so viel Uebergewicht geben, als Ausdehnungsprincip an den Nerv wieder zurückgegeben ist, daraus folgen nothwendig mehrere aber intensiv kleinere Pulsschläge, welche wir mit der Benennung fieberhafter Puls und Fieber belegen.

Die Natur hat nun den Menschen auf das Krankenlager gestreckt, sie nahm ihn den grössern Theil seines Wirkungsvermögens und hat ihn zur Ruhe verwiesen; der Mensch will

aber diesen Winken der Natur nicht Folge leisten, er zwingt sich aufzurichten, will thätig seyn, nimmt wohl reizende Dinge zu sich und spornt dadurch Herz und Arterie nochmals an, neues Nervenprincip abzusondern und an eine Substanz abzugeben, welche sich in einem solchen Zustande doch keineswegs eignet, dieses Princip gehörig zu figiren und naturgemäfs in alle Theile des Leibes zu verbreiten. Das unangenehme Brennen und Verpuffen von Wärme, in Händen und Füfsen nimmt immer mehr und mehr zu, und so wird der Mensch zum zweiten und drittenmale entkräftet und niedergeworfen; Centnerschwere Lasten scheinen ihn mit ehernen Fesseln an sein Lager zu ketten; er, der die Hülfe des Arztes in gestunden Tagen so oft verspottet, flehet um seinen Beistand.

Eine hohe Leitungsfähigkeit der Nerven ihr Princip mit ungewöhnlicher Schnelligkeit da oder dort anzuhäufen und zu versammeln, finden wir schon bei allen sehr reizbaren Menschen, jedoch ist rücksichtlich der Energie und Dauer dieses zu thun vom hysterischen

Weibe bis zum kraftvollen cholerischen Manne eine große Kluft befestiget. Wallenstein und Katharine von Medicis können uns als Extreme dienen.

Im Nervenfieber und dessen Uanfängen ist nun nicht nur diese Leitungsfähigkeit auf das höchste gesteigert und krankhaft erhöht, sondern auch die Fixirungskraft des Nervenmarks fast gänzlich verloren gegangen. Und diese Erscheinung trifft mit der Natur derer zusammen, welche dieses Fieber am leichtesten aus sich selbst entwickeln: denn miasmatisch kann auch der robusteste Bauernknecht als Opfer fallen. Sind es nicht die Schwächlichen, Empfindlichen, Reizbaren, die Menschen von lebhaftem Temperamente, von glücklichen Geistesanlagen, von feinem Körperbau, Gelehrte die den größern Theil ihres Lebens unter Anstrengung des Geistes zugebracht haben, hypochondrische hysterische Personen und solche die sich durch lebhaftes Beschäftigungen der Phantasie in einem exaltirten Zustande befinden. Alle Nerven sind bei ihnen fast gleicher Leitung fähig, das

Ganglien - und Cerebralsystem hat fast eine Natur angenommen, letzteres eine weichere palpablere Construction erhalten, gleichsam selbst Gangliensystem geworden. Können wir diese Zustände des thierischen Organismus nicht mehr ablängnen, müssen wir annehmen, daß mit der verlornen Fixirungsfähigkeit des Nervenmarkes zugleich eine innormal erhöhte Leitungskraft seines Imponderablen eintreten muß: so werden wir im Stande seyn, alle sich bisher widersprechenden Erfahrungen und Erscheinungen im Nervenfieber zu erklären und alle contrastirenden Meinungen von Entzündung und höchster Schwäche, unter eine Kategorie zu bringen.

Nach der Meinung der Neuern sollten zwei entgegengesetzte Zustände des thierischen Organismus, neben einander nicht bestehen können, ein entzündliches Nervenfieber konnte in der Natur nicht vorkommen. Nun ist zwar wohl wahr, wenn die Steigerung der Cohäsion Entzündung ist, und der typhöse Character das Gepräge einer vollendeten Asthenie an sich trägt, beides durchaus ent-

gegengesetzte Zustände sind; aber das Zugleichseyn schließt das Nacheinanderseyn nicht von sich aus: denn in der Natur ist alles ein ewiger unabänderlicher Kreislauf, in ihr findet kein Stillstand statt, wie wir auch hier nachzuweisen Gelegenheit haben werden; daß beide Zustände sehr bald ihren Kreis- punct überschreiten und mehrentheils im Synochus zusammenfallen: denn wer nur die Strömung des Nervenprincips eines Schwächlichen beobachtet und ebenfalls die verlorne Fixirung desselben in Betrachtung zieht, wird leicht einsehen, daß fast allen Erscheinungen in dieser Krankheit ein beständiges Schwanken, ein anhaltendes Oscilliren des Imponderablen von a bis c und d; dann von a bis b und d; endlich in höchst seltenen in der Natur aber wahrhaft vorkommenden Fällen ein umgekehrter Kreislauf von a c d in b und a zurück, oder ein wirklich aus dem Typhösen in die Synocha zurücklaufender Zustand, wie dieses bei einer miasmatischen Infection kräftiger Menschen gar nicht unmöglich ist, daß das Miasma ihre Kräfte bis

zum sechszehnten Tage, wo ich im reinen Nervenfieber noch zur Ader gelassen, niederhält; dann aber von der Natur als Miasma zerstört, den reinen Entzündungs-Character solcher Naturen hervortreten läßt.

Denn nur durch das Strömen und Oscilliren des imponderablen Lebensprincips von einem Systeme zum andern, sein Fixiren auf ein Organ und eben so schnelles Abspringen zu einem andern, sind die wundervollen Erscheinungen von entzündlichen und nicht entzündlichen Zustände zu erklären, welche sich oft in einem und eben demselben Individuum vorfinden.

Die Schule giebt zu und lehrt: daß schon bei den Vorboten des Nervenfiebers zwei entgegengesetzte Zustände wahrgenommen werden. Bald zeigt sich Furcht, Angst und Weinen, sagt sie; bald wieder Heiterkeit, Freude und Lachen ohne Ursache — diese Erscheinungen schreibe ich einer Oscillation des Lebensprincips zwischen dem Ganglien- und Cerebralsystem zu.

Erösteln und Schauer, Hitze und Schwei-

ise wechseln ebenfalls sehr schnell — diesen Zustand nenne ich: Wechsel der Strömung zwischen dem Capillargefäßsystem und den großen Stämmen. Bald ist der Puls dem gesunden ähnlich, stark und voll; bald schnell und ungleich, klein und schwach — Strömung des Lebensprinzips in die Gefäße; schneller Rücklauf in das Nervensystem. Oft fühlt sich der Kranke bei aller Hinfälligkeit bei Kräften, daß er herumgehhet; bald darauf sind Zeichen großer Mattigkeit und Schwäche vorhanden — Wechsel der Attraction zwischen Muskel- und Nervensystem. Irrereden ohne Fieber, heftiges Phantasiren mit Hitze, daß man einen entzündlichen Zustand gegenwärtig glauben könnte, bei andern bis zum höchsten Grade der Gefahr, wohl bis zum Tode, volles Bewußtseyn — krankhafter Andrang des Imponderablen zum Hirn, welcher leicht zu Verwechslungen mit dem ächt entzündlichen Zustande desselben, Gelegenheit geben kann, tritt aber permanent erhöhte Gefäßthätigkeit hinzu; dann haben wir alle Folgen eines wahren entzündlichen Zustandes zu fürchten und zu be-

kämpfen; war diese Exacerbation aber rein dynamisch, hatte das Blut und die Arterie nicht ihre plastische und entzündliche Stimmung, entzogen wir uns selbst täuschend, auch nur wenig Masse von Blut, sey es durch Blutegel oder Aderlaß; so tritt schnell ein eben so täuschendes Gemeingefühl mit Heiterkeit ein, volles Bewußtseyn kehrt wieder, sämtliche Organe des thierischen Organismus zeigen noch einmal ihre gleichzeitige Anziehung des Imponderablen gegen ihr Centrum das Hirn, diesem fehlt es aber jetzt an Kraft gleichmäfsig zu gravitiren gegen so viele Massen, das Licht erlischt, die Materie siegt, und dieses Sterben, diesen Tod des Gehirns nennen wir, einen wahren Mangel seines vormalen Erregungsprincips, eine reine Apoplexia nervosa.

Concentrirt sich kurz vorher alles disponible nicht wägbare Princip auf den innern Sinn; so sehen wir kurz vor dem Tode, noch eine rein lebensmagnetische Scene, bestimmtes Vorgefühl des Todes verkündet uns der Kranke u. s. w.

Ein anderer Gegensatz ist die rothe rein bleibende und feuchte Zunge; mit der zitternden mit weißem Schleime bedeckten — Lebenswechsel zwischen dem gastrischen System und den Nerven des Unterleibes. In der Dresdner Epidemie zeigte sich besonders anfangs ein permanentes Hinströmen zur Leber mit Beängstigungen und Gallenerguß. Die Haut ist bald natürlich, bald trocken und heiß, bald blaß und krampfhaft; und antagonirt mit den sich einstellenden Diarrhöen — Wechsel des Kampfes zwischen der Tages- und der Nachthaut.

Oft sind die obern Theile heiß und schwitzen, während die untern trocken und kalt sind — deutet auf einen noch näher zu erörternden Gegensatz zwischen der obern und untern Hälfte des Leibes. Der Urin ist bisweilen im Anfange unterdrückt, gehet oft ganz unverändert oder wasserhell ab; unerwartet wird er trübe, macht einen Bodensatz, ohne gleichzeitige Besserung und den folgenden Tag ist er wieder hell — vergebliches Spiel der Natur zur Crisis, Hinströmen des Imponderablen zu den organis uropoëticis, welche mit den chylopoë-

ticis und dem Hautsystem in der wundersamsten Wechselwirkung stehen —, oft veranlaßt durch eine ärztliche Künsteley, aus Mangel am Wissen, wie die Arzneyen im Innern des Leibes wirken.

Uebelkeiten, Neigung zum Erbrechen, spannendes schmerzhaftes Gefühl im Unterleibe, Verstopfung, oder Durchfall mit zunehmender Schwäche, bisweilen auch mit Meteorismus, als eine Folge von Colliquation — fortwauernder Kampf zwischen der Cerebral- und Ganglienthätigkeit, wird als weiser Fingerzeig der Natur, vom kenntnißvollen praktischen Arzte benutzt, vom einseitigen Gastriker und Erregungstheoretiker durchaus gemißbraucht werden. So wie eine dynamische Accumulation des Imponderablen im Hirn, Raserey mit heftigem Schmerz und dergl. schlimmen Zufällen mehr hervorbringen kann und dennoch ohne gehörige Plasticität des Blutes niemals Hirnentzündung genannt werden darf; eben so kann bei einer blos dynamischen Spannung im Unterleibe ein Abführmittel Unglück stiften, so wie es die Blutegel und die Aderlaß

in oben geschildertem Zustande thun. Sind Sordes und Scybala da, dann wird ein leichtes abführendes Mittel den Kranken von einer Höllenquaal befreien und so auch umgekehrt zu seinen Vätern versammeln. Wir sahen bei solchen rein dynamischen Spannungen des Unterleibes auf ein Infusum Viennense nicht selten Meteorismus im Gefolge von Colliquation erfolgen.

Der Arzt möchte fürwahr zaubern können, um alle die Proteusartigen Zustände zu errathen, welche ihm das feine Spiel des Lebens in dieser, fast möcht' ich sagen, feinsten und wichtigsten Krankheit aufzulösen giebt.

Manche Kranke befinden sich anhaltend in einem überspannten Zustande von Anstrengung und Munterkeit, so dafs sie bis zum siebenten und neunten Tage, ja noch länger gar nicht schlafen; andere sind beständig schläferig und verfallen am Ende in wirkliche Schlafsucht — ein Zustand gewifs oft, sehr oft durch unsere Künsteleien der Erregungstheorie wo nicht herbeigeführt, doch unterhalten und vermehrt: der eine hält empirisch den Aether;

den Phosphor, den Caffee und dergl. für das, die allgemeine Lebensthätigkeit am besten steigende Mittel und setzt dadurch anhaltend die Cerebralthätigkeit bis zum Tode in Spannung; der andere giebt vielleicht durch wenig beigesetzten Mohnsaft, Hyosciamus und dergl. die ganze Richtung auf das Gangliensystem und erstarret die Hirnthätigkeit durch anhaltenden Schlaf.

Alle Gattungen von Krämpfen, selbst Convulsionen und Tetanus, Schlucken, Wasser-scheu und Kinnbackenkrampf sind endlich Begleiter des Nervenfiebers — diese werden nach unserer Ansicht veranlaßt durch eine plötzliche Entladung des Nervenprincips auf einzelne Muskeln, oder das ganze Muskelsystem. Oft werden sie herbeigeführt durch den pathologischen Reiz der Krankheit und ihres Miasma, eben so oft durch unzeitige Anwendung der Sinapismen und Vesicatorien. Das Miasma wirkt nicht bei allen Individuen deprimirend ein, oft erscheint es als ein feiner Reiz, welcher die Sinne umnebelt, bei manchen Kranken der Dresdner Epidemie nahmen

mit mir zugleich mehrere meiner Collegen wahr, daß ihre Ausdünstung wie ein narkotisches Princip auf das Hirn wirkte und gleichsam taumelnd machte. Bei andern erhöhet es wiederum die Empfindlichkeit ungemein, je nachdem es diese oder jene Provinz des Leibes vorzüglich afficirte. Hat nun das Miasma oder unsere Reize die Cerebralthätigkeit bis auf den höchsten Punkt gesteigert und wir legen ein paar Sinapismen auf die Waden des höchst reizbaren Kranken, so können wir darauf rechnen, daß wir nach Verlauf einiger Stunden zu einer fürchterlichen Krampfkatastrophe herbeigerufen werden.

Endlich zeigen sich denn im höchsten Grade der Krankheit und gegen das Ende alle Erscheinungen eines hohen Grades von Schwäche, Ohnmachten, kalte Extremitäten, Abgang des Urins und Stuhlganges ohne Bewußtseyn, Zittern der Glieder, wellenförmiger und aussetzender Puls, colliquative Ausleerungen und unter dem Zeichen der Lähmung endiget der Kranke sein Leben.

Entweder haben nun die Krankheitser-

scheinungen an sich den Kranken so weit entkräftet, oder das Miasma hat das Lebensprincip gleichsam chemisch ausgelöscht, oder wir haben mit unsern reizenden Mitteln die Basis aller Erregung die belebte Materie so zerstört, daß keine Erregung mehr möglich ist, oder im entgegengesetzten Falle durch Entzug von Blut und Säften mittelst der Aderläßs, der Blutegel oder Nichtbeachtung eines eintretenden colliquativen Durchfalles und Schweißes den Organismus so geschwächt, daß er nicht mehr Zeit erhält, seine naturgemäßen Reize, die Säfte, selbst wieder zu erzeugen und der Kranke stirbt an Entkräftung.

Gehet das Ebben und Fluthen des Imponderablen zwischen den verschiedenen Systemen und Organen des thierischen Organismus in kurzen Zeiträumen vor sich, welches alles von der Reaction abhängt, welche derselbe der Krankheit oder dem Miasma entgegensetzen kann, so wird in dreien, sieben oder neun Tagen sein Lauf vollendet seyn, und wir nennen dann diesen Zustand ein hitziges Nervenfieber, *Febris nervosa acuta*. Ohne lange Vor-

boten, treten dabei die geschilderten Nervenzufälle sogleich zahlreich und in grofser Stärke ein; dauern ohne bedeutende Remissionen fort und entscheiden sich mit dem dritten, siebenten neunten Tage. Dieses hitzige Nervenfieber; wenn es starke vollblütige Personen befällt; steigert leicht die Plasticität des Blutes, so wie die Stimmung der Arterie zur Synocha hinauf; täuscht aber eben so oft durch einen Organismus des Imponderablen im ganzen Organismus, noch mehr aber durch einen Andrang und eine Accumulation desselben im Hirn. Wie viele haben in dieser Krankheit vergebens geblutet; wie viele hätten durch eine Aderlafs zu rechter Zeit gerettet werden können. Und wie leicht kann man hier bei unsern kurzen Besuchen irre geführt werden; in guten Familien hatte ich einen sogenannten Stundenzettel eingeführt, worauf natürlich von einer gebildeten Person bemerkt war, wie sich der Kranke alle Stunden befunden, und nur dadurch war bei der Menge der Kranken ein deutliches Unterscheiden von einer blofsen Exacerbation oder einem anhaltend remittirenden Zustande möglich.

Rücksicht auf die Ursachen, auf den Character der Epidemie und auf den Wechsel der Symptome muß hier gegen einen gefährlichen Irrthum schützen. Ich halte hierbei meinen Lesern wiederum das Sinnbild des Cirkels vor; denn es ist nicht unmöglich, wenn ein hitziges Nervenfieber ein Individuum im Normalpunkte a befällt, entweder der rigorös gestimmte Organismus an sich bis b vorschreitet, oder auch das heftig reizende Miasma ihn bis dahinauf stimmt. Lange kann aber dieser Zustand nicht permanent bleiben, wenigstens nicht so lange wie bei der reinen Synocha, weil uns die Krankheit selbst und ihr Miasma in der Erfahrung zeigen, daß sie bald Erschöpfung und Ueberreizung herbeiführen; die Krankheit kann also schnell, oft nach 24 Stunden nach c umspringen, oder sich mehrere Tage in d als dem Stande des Synochus aufhalten, auch von einem Punkte zum andern mehreremale hin und herschwanken und in einem derselben unterliegen oder in a zur Gesundheit zurückkehren.

Ziehet sich dieses Fieber aber bis zum 28. Tage

hinaus, so nennen wir es ein schleichendes Nervenfieber, *Febris lenta nervosa*. Nach langen Vorboten, welche den Unkundigen die bevorstehende Gefahr nicht ahnden lassen, und die man leicht als Kränklichkeit anderer Art, als Mißlaune und Niedergeschlagenheit oder als hypochondrische Beschwerden ansiehet, bildet sich die Krankheit nach und nach unter abwechselnder Besserung und Verschlimmerung. Man bemerkt deutliche Remissionen, die Schwäche nimmt langsam zu, aber plötzlich tritt den 15ten, 21sten oder 28sten Tag Irrereden, Schlafsucht kurz ein Gefolge stärkerer Nervenzufälle ein, die den Kranken tödten. Dieses schleichende Nervenfieber, wird leicht von den Kranken und selbst von Aerzten verkannt, indem sie während der ersten schleichenden Periode, die zwar langsam aber gewiß herannahende Gefahr nicht ahnden. Ein solches Nervenfieber befällt gern solche Personen welche sich bereits im Rücktritt des Lebens befinden, welcher naturgemäß vom 36sten Lebensjahre beginnt. Es kann aber auch junge Greise und Schwächlin-

ge früher befallen; je nachdem ihre Lebens-
epoche verkürzt worden ist oder nicht.

Die Strömungen des Imponderablen gehen
hier weit träger von statten, als bei der F.
nervosa acuta; die Fixirungsfähigkeit des Ner-
venmarks solcher Individuen ist ohnedies
längst geschwächt und sie schweben in tägli-
cher Gefahr nervenkrank zu werden. Wenn
sie früh aufstehen, sind sie schon in ihren
sogenannten gesunden Tagen eben so schwach,
als am Abende da sie zur Ruhe gingen, haben
beständig kalte Füße, klagen immer über
Fröst und können des Morgens kaum erwar-
ten, bis der Magen ein warmes Getränk be-
kommt, genug sie leben das eigentliche Kü-
chenleben, was sich von einer Mahlzeit zur
andern forthilft. Sie sind auch diejenigen,
welche am ersten zum Faulfieber hinneigen,
welches nach unserer Ansicht ein wirklich
höherer Grad des Nervenfiebers ist, denn es
ziehet auch die Säfte in seinen zerstörenden
Kreis. Wenn bei dem Landvolke in den Jah-
ren des Misswachses, der Assimilation schlech-
te Stoffe dargeboten werden und sich dann

besonders Faulfieber unter ihnen entwickeln; so bereitet der schwächliche Bewohner großer Städte gewöhnlich durch allerlei Näschereien, an Kuchenwerk, Liqueurs, italienischen Salat u. s. w. seine Verdauung dermaßen vor, daß sie fast niemals mehr fähig ist einen gesunden Chylus herzustellen; die Muskelenergie geht verloren und statt eines chemisch richtig gemischten Blutes, führen sie ein schlechtes wasserähnliches Fluidum in ihren Adern, welches dem Verderben bei der leichtesten Infection sogleich ausgesetzt ist, darum so schnell Petetschen, blutrothen Urin und völlige CoUiquation erfolgen.

Mit dem eigenthümlichen Miasma des Faul- und Nervenfiebers sind wir jetzt in so weit auf dem Reinen; daß wir annehmen: es könne durch die entfernten Ursachen in jedem dazu gestimmten Individuum ein Nervenfieber nach und nach entwickelt werden und dieses könne dann allerdings seine Perspirationsmaterie als Träger des eigenthümlichen Miasma hergeben. Oben nannten wir schwächliche empfindliche Personen, welche vorzüglich

dazu geneigt seyn dürften; unter der Lupe verrathen die Markkörperchen ihrer Nerven einen sehr expansiblen Zustand und zwischen dem Nervenmark eines jungen 18jährigen Soldaten, welcher an einer Schufswunde verstorben und dem einer geistreichen Schauspielerin welche an den Folgen der Lungensucht ihren Geist aufgab war ein so bedeutender Unterschied zu bemerken, dafs er selbst Nichtärzten auffiel. Bei dem jungen robusten Soldaten fanden sich in der Markfiber von einer halben Pariser Linie Länge, gegen sechs und dreissig sphärische Körperchen, bei der Schauspielerin nur immer zwanzig bis vier und zwanzig mehr elliptische und jederzeit gröfsere im Verhältnisse der sphärischen.

Wahrscheinlich müssen gewisse heftige Seelenreize, welche das psychische Princip in permanenter Thätigkeit erhalten, wie fehlgeschlagne Hoffnung, gekränkter Ehrgeiz, unglückliche Liebe u. s. w. die Eigenschaft besitzen die sphärische Form der Markkörperchen nach und nach in eine mehr elliptische und expansiblere umzuwandeln und vielleicht

führen gewisse erregende und deprimirende Leidenschaften endlich zu beiden Extremen des entzündlichen und typhösen Zustandes.

Eben so mag die Selbstbefleckung, übermäßiger Saamenverlust, Anstrengung des Geistes und Nachtwachen, so wie eine gewisse Stimmung der Atmosphäre in schlaffen nasskalten Wintern und endlich auch jener ansteckende Krankheitsstoff dieses vermögen.

Tiefer hineingehend kommen wir hier sogar auf ein Moralprincip zurück: dafs nämlich jede leidenschaftliche und unbändige Seele, so wie eine erschlaffte und dumme, beide als Extreme am meisten zu Krankheiten entzündlicher und typhöser Art geneigt mache.

Wie wahr hat also Hufeland gesprochen, wenn er sagt: nur allein aus dem Innersten des Gemüths, kann die Regeneration eines künftigen kräftigern Menschengeschlechts hervorgehen. Auch Gifte aus der Classe der narkotischen, können einen mit dem Nervenfieber übereinkommenden Zustand erzeugen, vorzüglich deshalb weil sie nach und nach, wie wir das an den Opiophagen gewahr werden,

das Cerebralnervensystem in den Kreis des Gangliösen mit hineinziehen und am Ende ihrer Laufbahn fast aus nichts als aus Schlafen, Verdauen und Egoismus bestehen, dem Hypochondristen ähnlich, welchen die Natur schon im Mutterleibe mit einem dergleichen Nervensystem zur Pein anderer Menschen und seiner selbst versehen.

Der Verlauf und Ausgang des Nervenfiebers scheinen deswegen ohne alle bestimmte Ordnung zu seyn, weil die Basis des thierischen Lebensprincips, der Heerd worauf das Lebensfeuer glühet, gleich von vorn herein in Unordnung gebracht werden. Bei der Synocha bemerken wir ein regelmässiges Vor- und Rückwärtsschreiten der Zufälle, ein consequentes und permanentes Ueberströmen des Nervenprincips in die Arterie, aber bei dem Nervenfieber nichts als ewiges Schwanken, weil der Regulator des Lebens, das Nervenmark selbst, schon weit mehr vom naturgemässen Zustande entfernt ist, als in der Synocha und daher kann dieses dem Eingreifen der Krankheit und des Miasma keine regel-

-mäßige Reaction entgegenstellen; es lassen
 -sich also keine Krisen angeben, unter welchen
 -im Nervenfieber eine gewisse Wiedergenesung
 -erfolgt. Bei vielen kehrt die Gesundheit ohne
 -alle merkliche kritische Erscheinungen und
 -ganz ohne Ausleerungen zurück. Bei anderen
 -kündigt der höchste Grad der Nervenleiden,
 -heftiges Irrereden, Convulsionen u. s. w. die
 -Entscheidung der Krankheit an; der Kranke
 -fällt nach diesen Anstrengungen in einen ruhi-
 -gen Schlaf und mit diesem fängt der Zeitpunkt
 -der Genesung an. In andern Fällen folgt die
 -Genesung unter einem anhaltenden gleichmä-
 -ßigen Schweisse, oder beifortdauerndem Ab-
 -gange eines trüben Bodensatz machenden Urins.
 -Auch Bubonen, Geschwülste der Ohrendrüsen,
 -welche wir bei der Dresdner Epidemie
 -so gesehen, daß sie die Fingerspitzen der ver-
 -bindenden Personen excorirten und bösartig ent-
 -zündeten, Taubheit und einen Ausschlag um
 -Mund und Nase hat man im Gefolge der Ge-
 -nesung beobachtet. Der ruhige nicht soporöse
 -Schlaf scheint unter allen der gewisseste Zei-
 -ger zur Gesundheit zu seyn und Seele und Leib

wieder innigst zu vermälen. Das fast flüssige Nervenmark geht wieder zurück zur starren Form, und ist wieder fähig, nicht nur seinen Antheil an der Bildung des Nervenprincips gehörig auf sich zu nehmen, auch das gebildete mit Kraft an sich zu figiren, es nicht nach krankhaften Gesetzen von sich unregelmäßig und ungeordnet an andere Organe abspringen zu lassen, sondern als wirklicher und gesunder Leiter in alle Theile des Leibes gehörig und gleichmäßig zu vertheilen.

Klätlich ist aber der Zustand, wenn die Desorganisation desselben bereits so weit vorgeschritten war, daß als Effecte der Krankheit kleine Blut- und Wasseransammlungen in den Hölen des Gehirns entstanden sind und zu chronischen Gemüthskrankheiten, Schwäche des Verstandes, Gedächtnisses, Wahnsinn, Melancholie, partieller Lähmung, schleichenden Nervenfieber und Schlagfluß Gelegenheit geben.

Die Nervenfieber tödten durch den höchsten Grad von Schwäche, durch das eigentliche Erlöschen des Lebensprincips; der Er-

regungstheoretiker läßt oft durch überspannte Afficirung des Nervensystems zu Grunde gehen; der Antiphlogistiker bereitet sich leicht einen colliquativen Zustand, den er um keinen Preis umzuändern vermag: und wie kann auch dieses wohl anders seyn, in einer Krankheit, wo die Bedingung des Lebens schon mit wenigem Sinken der Wagschale erlischt.

Die Hauptsache beruhet immer auf der Basis, auf welcher man bauet. Ist diese Basis, das Nervenmark, im Leben nicht oft und anhaltend heftig afficirt worden, so haben wir erst die eine Bedingung zur Genesung; die zweite ist ein guter Arzt, erhaben über alle Vorurtheile aller Zeiten, Schulen und Methoden, der sich rein an das hält, was vorliegt und der zugleich ein guter Beobachter der Natur ist. Man lese hierüber in Gaubius goldnem Buche das Kapitel von den heilenden Kräften der Natur. Hat ein solcher aber eine schon vorgefasste Meinung, siehet er im Nervenfieber nur reine Schwäche, soll es für immer eine Hirnentzündung seyn, oder verkennt er die Krankheit gänzlich, dann wäre

nichts zu wünschen, als daß ihn ein guter Engel bei dem Schopf ergriffe und von dem Bette des Leidenden hinwegführe.

Und wenn auch einer unter der Behandlung des feinen und vorsichtigen Arztes stirbt, so darf sich deshalb der in Sitten und Geiste rohe Empiriker nicht anmaßen, mit jenem parallelisirt zu werden, wenn ihn gleiches Unglück trifft; denn jener hat alle Möglichkeiten erschöpft, indem dieser geradezu mit blindem Griff in den Glückstopf fuhr.

Der Kranke darf weder durch flüssiges Feuer zu Tode geängstigt werden, noch soll er unter einer schlaffen Methode verschmachten, eher möchte ich mich den allwaltenden, den Makrokosmos regierenden Gesetzen in die Arme werfen und mich dem Schicksale überlassen, als in einem solchen Galimathias untergehn.

Es ist wahr, die Erscheinungen der Krankheit sind sehr trügerisch; oft erfolgt bei dem günstigsten Anschein, bei einem Puls, Schweiß und Urin, die in jeder Krankheit geringe Gefahr und Besserung ankündigen

würden, der Tod; und umgekehrt scheint mancher Kranke ohne Rettung verloren zu seyn und die Gefahr wendet sich in wenig Stunden.

Die Fälle sind nicht selten, wo Nervenfieberkranke in den Zustand Scheintodter verfallen, wohl beträchtlich lange Zeit darin verbleiben und endlich doch noch in das Leben zurückkehren. Die französischen Militärspitäler, welche die Todten Kistenweise auf die Kirchhöfe Dresdens spedirten, haben hierzu manches Exempel geliefert.

Wir wissen also im Nervenfieber fast gar keine Prognosis zu stellen und in keiner Krankheit hat der Arzt mehr Ursache, vorsichtig mit derselben zu seyn, als in dieser. Auch sind sie unter allen Fiebern am schwersten zu heilen, besonders der Schwierigkeiten wegen den Gang des Fiebers richtig zu beurtheilen, die nöthigen Arzneimittel passend zu wählen, und sie, der Zeit, Dosis und Verbindung nach, gehörig anzuwenden. Nichts ist leichter, als einen Nervenfieberkranken zu wenig oder zu viel zu reizen, weil schon der pathologische Reiz der Krankheit ansich sehr heftig ist, und

beides, zu viel oder zu wenig kann unvermeidlich den Tod nach sich ziehen.

Die Empfänglichkeit unseres Körpers gegen die nöthigen Arzneimittel ist in dem Nervenfieber mehr als in irgend einer andern Krankheit verändert und verstimmt; so daß unsere Verordnungen nur zu gewöhnlich einen entgegengesetzten Erfolg haben. Wir geben ein Brechmittel und der Kranke erbricht sich darauf nicht; auf Reizmittel folgt dagegen Erbrechen oder Durchfall in dem Grade, daß wir kaum im Stande sind, sie wieder zu stillen. Auf die Anwendung der kräftigsten Reizmittel sehen wir manche Kranke in noch größere Schwäche verfallen, oder ihre Nervenleiden auffallend zunehmen. Dergleichen Unbestimmtheiten in den Wirkungen der Arzneyen machen die Behandlung der Nerverfieber äußerst schwierig. Wir sollen die noch fortwirkenden entfernten Ursachen der Krankheit heben, und den Kranken gegen ihren Einfluß sichern. Wir sollen die Kräfte auf alle Weise zu heben und die heftigen Bewegungen in dem Nervensystem zu besänftigen, den so ge-

nannten Nervenzustand überhaupt zu heben suchen, und kennen die letzten Bedingungen und Processe nicht, welche im Nervensystem vor sich gehen.

Wir sollen alle Zusammensetzungen und Verwickelungen der Krankheit, so viel immer möglich, abzuhalten und eben so die Halb-Krisen und die Wiedergenesung zu unterstützen suchen.

Eine allgemeine Behandlung des Nervenfiebers anzugeben ist schwer, weil der Schattirungen, unter denen es erscheint, so außerordentlich viele sind. Bei robusten Individuen steigert es das Miasma nicht selten zur Synocha hinauf; bei andern lähmt das Miasma von vorn herein die Kräfte und erst alsdann entwickelt sich der freie Charakter der Krankheit.

Die Dresdner Epidemie hielt sich mehrentheils lange im Standpunkte des Synochus, worunter wir hier einen Mittelzustand zwischen Synocha und Typhus verstehen, ehe sie gänzlich in letztern übersprang. Anfangs zeigten sich gastrische und gallichte Zufälle da-

bei, von Gram und Sorgen entstanden, also vom Gehirn ausgehend, welches so die Leber und den Magen afficirte.

Der Krankheitsstand selbst durchlief aber mehrentheils den ganzen Cirkel, jedoch mit der Abweichung, dafs die Gutgenährten und miasmatisch Inficirten mehr zur Synocha hineigten; die Dürftigen und ihn aus sich selbst Entwickelnden aber, vom Synochus ausgänzlich in Typhus übergingen.

Die Schlachten von Bautzen, von Hochkirchen und von Dresden, eine Menge Militär-Hospitäler innerhalb der Ringmauern, die mehrsten Bürgerhäuser voll kranker und blasierter Officiere, der Schrecken eines Bombardements, Feuersgefahr, Hungersnoth, die Quälereyen der Einquartirten, der angehäuften Dünger auf den Strafsen, Sterbende und Tote neben crepirten Pferden in allen Winkeln, schlechte Aussichten für den künftigen Erwerb und Haushalt, ein unglückliches Vaterland — alles dieses zusammen genommen mußte wohl das festeste Nervensystem erschüttern und Hand in Hand mit dem bösartigsten Mias-

ma Viele krank und elend darnieder werfen.

Nur die Gewohnheit an diese schrecklichen Einflüsse, und die Möglichkeit an einem Orte, wo es bei ohngefähr 54000 Einwohnern über 64 promovirte praktische Aerzte giebt, ohne das Heer von Chirurgen, welche sich die licentiam practicandi in arte medica selbst anmassen, leicht ärztliche Hülfe zu erhalten, machte die Gefahr, in welcher die Residenz 6 Monate lang täglich schwebte, etwas geringer.

Ueberhaupt hat der ärztliche Stand, unentgeltlich und mehrentheils schlecht bezahlt, in dieser tragischen Periode dem Vaterlande außerordentliche Dienste geleistet. Mehrere unserer Collegen wurden ein trauriges Opfer ihrer Berufspflicht: mögen sie in einem höheren Leben ihre Belohnung finden; mögen aber auch angehende Aerzte sich wohl vorbereiten auf alle die Ereignisse, welche den praktischen Arzt zu treffen pflegen und ihr Leben nicht zu hoch anschlagen, ehe sie einen Stand wählen, welcher ein ganzes Menschenleben hin-

durch voll der bittersten Erfahrungen und der größten Unruhe ist. Ungetrübt kann ein gefühlvolles Herz in ihm fast niemals auf hohen Lebensgenuss Ansprüche machen.

Im Verlaufe unserer Abhandlung gelangen wir nunmehr an die eigentliche Behandlung des Nervenfiebers. Nach unsern Ansichten kann diese nun weder eine rein erregende, noch eine rein antiphlogistische seyn; die erstere zerstört gleich von vorn herein den schwach lodernden Lebenshauch, die andere erlöscht ihn leicht durch Entzug der wenigen Kraft.

Sind unsere Prämissen richtig, so muß es der ganze Heilungs-Apparat seyn, welchen die praktische Medicin aufzubieten hat, den wir hier anwenden können: denn wir finden ja in einer und derselben Krankheit die mannichfaltigsten Formen, welche wir zu bekämpfen haben.

Ist gleich das Hervortreten einer reinen Synocha durch Typhusgift oder nach zerstörter Einwirkung desselben etwas seltenes, verhält sie sich vielleicht wie eins zu zehen,

so existirt der Fall doch in der Wirklichkeit; und wie könnte sonst den 15ten Tag des Nervenfiebers eine Aderlaß von so glücklichem Erfolge seyn und den allgemeinplastischen Orgasmus des Blutes beruhigen? ist gleich ein reines Verharren der Krankheit im Typhus bei manchen Individuen nicht abzulängnen und eine starke Erregung von vorn herein von gutem Erfolg, so verhält sich dieses etwa wie zwei zu zehn und es wäre unbedingt die größte Einseitigkeit, aus einigen glücklichen Fällen auf das Ganze schliessen zu wollen. In der Mehrheit ist die Krankheit ein Schwanken, von einem Extrem zum andern, von einem Zustande zum andern, ein regelmäfsiges oder unregelmäfsiges Verlaufen im angegebenen Kreise.

Die Ipecacuanha als Brechmittel bekam den ersten Tag der Krankheit sehr gut. Den Brechweinstein verordnete ich gern der Volksklasse, welche rohe Nahrungsmittel genießet.

Die erschütternden Wirkungen eines Brechmittels im Anfange und selbst manchmal im Verlaufe eines Nervenfiebers und deren große Vortheile sind bekannt. Schade, daß wir hier Kranke in Behandlung bekamen, wo eintretende Ohnmachten, Durchfälle und bei einigen zu heftige Congestionen des Blutes nach dem Kopfe sie gleich anfangs contraindicirten.

Abgesehen von den weggebrochenen Feuchtigkeiten, von der Ausleerung durch den Stuhlgang, von der mechanischen Erschütterung und dem dadurch erregten Schweißse, welches alles zusammen sein Gutes hat; haben wir noch den dynamischen Gesichtspunkt in Betrachtung zu ziehen, welcher fast immer übersehen wird.

Der Magen scheint bei Nervenschwachen das Sensorium commune des Gemeingefühls zu vertreten; befindet sich ihr Magen wohl, so ist ihnen auch wohl; beleidigen sie ihn durch ein verkehrtes Regimen, so tritt alsbald ihr mürrischer Sinn wieder ein. Eine so heftige Affection, wie sie ein Brechmittel hervorbringt, muß ihr ganzes Nervensystem afficiren und nicht nur eine gleiche Vertheilung des Impon-

derablen, sondern auch wahrscheinlich eine Umstellung ihrer höchst expandirten Markkörperchen bewirken: denn es ist eine unwidersprechliche Erfahrung, daß oft nach einem Brechmittel der Kopf heiter und frei wird, die Nervenzufälle verschwinden, die Kräfte sich heben und die Hauptforderung der Kur auf einmal erfüllt wird.

Selbst im Verlaufe der Krankheit, wo die Kräfte beträchtlich gesunken sind, giebt es oft kein wirksameres Mittel, als die Erregung des Erbrechens. Den Zustand der Kräfte müssen wir hierbei freilich immer vor Augen haben, und den Erfolg anderer Einflüsse auf den Kranken zu Rathe ziehen, sonst artet das Ganze in einen rohen Schlendrian aus.

In den nächst darauffolgenden 24 Stunden gebe ich gern das Quecksilber, nicht eigentlich als curatives Mittel, sondern als ein Ding, was gleich von vorn herein die Gefahren des entzündlichen Habitus durch sein Eingreifen in das Lymphsystem am gewissesten entfernt, und zwar nicht das Calomel, wegen seiner Geneigtheit Durchfälle zu erregen, sondern den

grauen Queksilberkalk oder Hahnemanns unlösliches Queksilber, alle drei Stunden zu einem Gran, so daß in 24 Stunden 8 Gran verbraucht werden; Schwächere bekommen pro dosi $\frac{1}{2}$ Gran.

Es stimmt die kranke Reizbarkeit und das Fieber bald herab, ohne zu schwächen. Es muß früh gegeben werden, weil es sonst den entzündlichen Zustand des feinen Gefäßnetzes, welcher sich bei plastischer Geneigtheit des Blutes gern im Hirn festsetzt, nicht zu brechen vermag, und es schadet nicht, wenn wir uns durch eine dynamische Accumulation desselben haben täuschen lassen. Es ist das einzige und größte Mittel, ein ganzes Gefäßsystem wie das lymphatische gegen ein anderes das arterielle in antagonistische Thätigkeit zu bringen und zugleich dem Blute seine krankhafte Plasticität zu nehmen. Es ist ein großes gewonnen, wenn wir der Arterie ihre entzündliche Stimmung rauben, weil diese es ist, welche in dieser Stimmung nach und nach die ganze flüssige Masse des thierischen Organis-

mus in sich aufnimmt und lebensgefährlich zu erstarren drohet.

Vom dritten Tage an ist der Salmiak mit wenig Brechweinstein und Sauerhonig mein Hauptmittel. Diese Mischung wirkte wundervoll in dieser Krankheit; ein Gran Brechweinstein, zwei Drachmen Salmiak, vier Unzen Sauerhonig und eben so viel Orangenblütwasser geben ein Ganzes, was angenehm und doch nicht heftig den kranken Organismus reizt, und fast immer eine gleiche Vertheilung des Lebensprincips unterhält, wie die immer gleiche Ausdünstung über den ganzen Körper beweiset. Dieses Mittel reibt die Kräfte nicht auf, was die Serpentaria, die Angelika, die Arnika von vorn herein gegeben, thut; bei der grossen Erregungsfähigkeit des Organismus in dieser Krankheit consumiren sie zu schnell und wir haben keine Ressourcen mehr, wenn es darauf ankommt, den 21ten oder 28ten Tag noch etwas gegen das Fieber unternehmen zu müssen.

Treten die Delirien ein, so lasse ich mich weder durch das gewöhnliche Treiben und die Aengstlichkeit der Umgebung, noch durch die

Lehren der ganzen Erregungstheorie bewegen,
 sogleich Senfpflaster zu legen und die so-
 genannten flüchtigen Reizmittel zu geben.
 Opium fürchte ich in dieser Krankheit wie
 die Pest, es wirkt wie Berlinerblausäure auf
 ein junges Thier, es scheint sich gleichsam mit
 dem Miasma der Krankheit feindselig gegen
 das schwache Princip des Lebens zu verbinden
 und es auszulöschen. Schade, daß ich ihm
 in der dynamischen Accumulation des Lebens-
 principis im Hirn kein anderes Mittel substi-
 tuiren kann, denn keins hob die schrecklich
 schmerzhaften Spannungen und wüthenden
 Kopfschmerzen so schnell wie dieses Mittel,
 weil es durch das Ergreifen des Gangliensy-
 stems sogleich das im Hirn angehäuften Impon-
 derable im Unterleibe accumulirt, allein auch
 zugleich den Nachtheil hat, daß es dem Ge-
 fäßpol im Hirn das Uebergewicht läßt und
 Kopfschmerzen von Anhäufung des Blutes al-
 so nicht hebt, sondern diese eher befördert.
 Kranken, welchen der Salmiak zuwider
 war, liefsich die Mineralsäuern nehmen,
 etwa eine Drachma von Hallers Elixir auf drei

bis vier Unzen Syrupus rubi idaei und davon alle 2 Stunden $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll. Die Mineral-säuren mit Einschluss der oxigenirten Salzsäure scheinen wirklich dem Miasma sehr feind zu seyn, nur schade, dass sie der Magen und Darmkanal vieler Kranken nicht über vier bis fünf Tage erträgt und dass sie leicht Durchfälle veranlassen.

Die versüßtesten Säuren und Naphthen concentriren fast alles disponible imponderable Princip des thierischen Organismus auf das Nervensystem, sie entziehen dadurch der Arterie viel Kraft, lähmen das Wirkungsvermögen ausnehmend und hinterlassen grofse Schwäche. Der Arzt wird sie also zu benutzen suchen, wenn die Anhäufung des Imponderablen im Muskelsystem zu stark ist, wie bei Krämpfen, Convulsionen und dergl. Zufällen mehr, und wird sich hüten, sie zu lange fortnehmen zu lassen.

Der K a m p h e r verdient aber wegen seiner nicht sehr erhitzenden und dennoch die zu starken Bewegungen im Nervensystem stillenden Kräfte ein Hauptmittel genannt zu wer-

den. Ich gebe ihn vom 10ten, 13ten Tage an bis zum 21ten in kleinen Dosen fort und eben in diesen langsamen Fortbewegungen, glaube ich, liegt etwas zum guten Ausgange.

Der Fieberstoff und das Fieber selbst fängt an durch diese Prolongation seine Kraft zu verlieren, meine Basis des Nervensystems ist durch zu frühe Reize noch nicht zerstört und ich kann noch einmal, wenn es Noth thut, auf Reizfähigkeit Ansprüche machen, indess der Erregungstheoretiker vergebens von Stufe zu Stufe bis zum Phosphor steigt und seine Basis lähmt. In grossen Gaben wirkt der Kampher zu sehr auf den Kopf und disponirt zur krankhaften Accumulation des Imponderablen im Hirn; in den grossen Gaben der Arzneimittel suche man ja nicht die Kunst des Arztes, eher liegt etwas in dem grossen Geheimnisse der besten praktischen Aerzte aller Zeiten mit dem Lebensprincipe des Menschen im eigentlichen Sinne des Wortes redlich zu wirthschaften.

Können manche Kranke den Kampher nicht vertragen, erbrechen sie sich darnach,

dann greife ich zur kampherhaltigen Serpentaria, Angelika, Arnika u. s. w.

Die China muß ich in jeder Form vor der eigentlichen Reconvalescenz widerrathen, sie ist der wahre Gegensatz der versüßten Säuren und Naphthen. Diese steigern die Sensibilität zu übermäfsig; jene hebt das Wirkungsvermögen auf Kosten des Nervensystems. Beide binden also das Lebensprincip zu einseitig an ein System des Organismus, da doch stete Ausgleichung dieses Principis der einzige Zweck unserer Behandlung seyn soll und muß.

Die Canthariden mit flüchtigem Laugensalze können in der F. nervosa stupida, in einem soporösen lähmungsartigen Zustande weit sicherer gegeben werden, als Phosphor und Aether.

Der Wein ist in kleinen Gaben, so daß er bei den ohnedies schwachen Nerven nicht berauscht, sehr zu empfehlen; denn durch die Berauschung fixirt er das Lebensprincip zu sehr an das Gehirn, verhindert die gleichseitige Vertheilung desselben und unterbricht dessen Strömung.

Kann man den Moschus während der letzten Zeiträume in grossen Gaben geben; so ist ein Bedeutendes von diesem Mittel zu erwarten. Kleine Gaben greifen nicht tief genug ein und leiten das Imponderable zu sehr nach der Haut, erschöpfen durch Schweisse und Wasserbildung. Bei diesem einzigen Mittel muß ich an grosse Gaben erinnern, oder man lasse es ganz und parfümire die Zimmer nicht vergeblich. 36 Gran Moschus mit vier Unzen Zimmtwasser und zwei Unzen Hymbeersyrup vermischt, davon alle 3 Stunden einen Löffel voll, wird in weise gewählten Epochen dieses Fiebers herrliche Dienste leisten. Schlaf, Schweiss und volles Bewußtseyn sind die Belohnung einer richtigen Anwendung. Der Moschus reizt nicht sowohl die Nerven, als er sie mit einem homogenen Stoffe, welcher ihnen zu fehlen scheint, imprägnirt. Beweise hierzu nächstens.

Manche Aerzte erwarten noch jetzt in dieser Krankheit vom Wein und Opium alles, was nur immer in der Hauptsache bei der Behandlung des Nervenfiebers gethan werden

kann. Ein sehr alter Arzt zu Münster will besonders im tiefsten Sopor einem Kranken 90 Tropfen Laudanum in den Mund gegossen und ihn so gerettet haben. Mag man immer in solchen einzelnen und seltenen Fällen einen Desperationscoup wagen, zur allgemeinen Norm können sie nicht erhoben werden. Andere können wieder Blasenpflaster und Senfumschläge nicht früh genug anwenden; sie sollen während der Vorboten der Krankheit eine gefahrlosere Richtung geben, sie im Entstehen unterdrücken helfen. Während des ganzen Verlaufs sollen dann immer neue gelegt und die Stellen der alten in mäßiger Entzündung erhalten werden.

Bei starken robusten Menschen, bei Landleuten, Handwerkern, Bedienten und solchen, welche den Nervenmenschen niemals sehr angestrengt haben und eine tüchtige Torosität besitzen, dann in der Land- und Soldatenpraxis überhaupt, wo man die ganze Colonne über einen Schlag behandelt, wo es etwas pêle-mêle unter einander geht und keine Zeit dazu da ist, jeden Kranken einzeln und genau zu

beobachten, da sind sie unentbehrlich und nothwendig.

Bei Nervenschwachen, bei Gelehrten, bei empfindlichen Frauenzimmern haben wir die fürchterlichsten Zufälle und oft den Tod nach zu copiösem Reize dieser Art erfolgen sehen. Ein schwaches Flämmchen erlischt durch zu viel Masse des brennbaren Materials, ein schwaches Leben, welches längst an kleine Quantitäten von Reiz gewöhnt war, wird durch eine solche Behandlung leicht zerstört. Hierzu kömmt, dafs man die Quantität des Reizes der Sinapismen nicht so in seiner Gewalt hat, als man wohl glauben sollte. In der Kürze ein Beispiel.

Ein junger Mann von 25 Jahren, äufserst schwächlich und zart gebaut, bekam unter mehreren Anfällen von Ohnmacht das Nervenfieber. Einige Gläser Wein richteten ihn für den ersten Tag so wieder auf, dafs er den ganzen Tag heiter und gesprächig war und alle Gefahr vorüber zu seyn schien.

Den andern Tag wechselte die Form von Exacerbation und er verfiel in den tiefsten

por. Man legte ihm nun ein paar Senfpflaster auf die Waden, nach dreien Stunden, als sie in der stärksten Wirkung seyn mochten, bekam er die heftigsten Krämpfe, und ungeachtet man gleich die Sinapismen abnahm und die sehr entzündeten Stellen lindernd verband, so hatte doch der heftige Reiz derselben bereits den ganzen Organismus so penetrirt, dafs diese Krämpfe anhaltend fortwütheten und trotz aller Gegenmittel einen epileptischen Character annahmen, in welchem der Kranke den 3ten Tag sein Leben endigte. Ungeachtet des Sopors hatte der Kranke doch an einer Febris nervosa versatilis gelitten, in welcher wir zu mehrerenmalen ähnliche Zufälle beobachteten. Die Sinapismen hatten zwar den Kranken aus dem tiefen Schlafe geweckt, aber auch Gelegenheit zu jener gewaltsamen und tödtlichen Entladung des Nervenprincips in die Muskeln gegeben.

Die warmen Bäder müssen wir bei der dermaligen Lage unseres Haushalts durch Fomentationen aus Wein und aromatischen Kräu-

tern über den Kopf, den Unterleib und die Extremitäten zu ersetzen suchen.

Die kalten Bäder sollen, anfangs gebraucht, den Cyclus des ganzen Fiebers, wo nicht unterbrechen, doch abkürzen können. Für die Marine und die Armeen wäre dieses ein außerordentlicher Fund; allein bis jetzt hat sich die Anwendung derselben nur bei robusten und gut genährten Individuen, wenn sie miasmatisch inficirt waren, nützlich gezeigt. Der mit kräftigem Bier und gutem Fleisch genährte englische Soldat und Matrose wird diese Behandlung vertragen können; Napoleon's Hunger- und Elendgestalten würden auf der Stelle des Todes seyn.

Fast eben so ist es mit der Aderlaß und den Blutygeln. Es war eine traurige Erscheinung der Zeit, daß der Terrorismus einiger Athleten in der Medicin, fast das ganze kultivirte Europa bestimmen konnte, nicht mehr an die Möglichkeit einer Aderlaß im Nervenfieber glauben zu dürfen. Mangel am philosophischen Studium unter der Mehrheit

der praktischen Aerzte mußte diese ungeheure Einseitigkeit befördern helfen.

Jetzt ist Herr Marcus zu Bamberg auf das andere Extrem gefallen; er wird davon zurück kommen, wenn ihm am Beifalle der Welt, an dem seiner Schüler und an der Freude durch kühne Ideen Aufsehen gemacht zu haben, nichts mehr gelegen seyn wird. Ich bin fest überzeugt, daß dieser gelehrte und unermüdet thätige Mann sich noch mit der ganzen ärztlichen Welt aussöhnen und in Einklang bringen wird, sobald es ihm einmal einfallen sollte, seinen ächt hippokratischen Sinn ohne Schulgewand vor uns leuchten zu lassen.

Wir haben gesehen, daß vorzüglich bei Nervenschwachen und Nervenfieberkranken eine krankhafte Accumulation des Lebensprinzips sehr häufig statt findet; trifft sie nun mit einiger erhöhter Plasticität des Blutes zusammen, so kann leicht ein entzündlicher Zustand eintreten, welcher eine Blutung erheischt.

Daß dieses keine Chimären sind, hätte ich wiederum bei der Dresdner Epidemie auf das Neue erweisen wollen, indem ich bei

Kranken, welche 16 bis 21 Tage mit unterdrückten Kräften in einer Febris nervosa stupida mit anhaltendem Sopor darnieder gelegen, schnell wegen synochöser Wendung der Erscheinungen Aderlaßs verordnen mußte, und zum Erstaunen aller Anwesenden einen festen Blutkuchen mit einer wahren Crusta inflammatoria erhielt. Diese Fälle sind selten, allein sie sind da gewesen und werden wieder erscheinen, sobald eine uns noch unbekannte Stimmung der Atmosphäre mit einer adäquaten des Organismus zusammentrifft.

In der Behandlung des hitzigen und schleichenden Nervenfiebers ist an und für sich gar kein Unterschied; folgen alle Erscheinungen schneller aufeinander, so folgt ihnen meine Behandlung eben so, nur mit beständiger Rücksicht auf die Conamina der Natur und ihr Vermögen der Prototyp aller unserer Behandlungsarten zu seyn — denn wer sich davon nicht überzeugen kann, wird auch niemals glücklich in der Heilung acuter Krankheiten seyn.

Die verschiedne Stimmung des Nervensy-

stems hat die Schule nicht unbeachtet gelassen und auch einigen Unterschied in der Behandlung festgesetzt. Sie bemerkte, daß bei manchen Kranken alle Erscheinungen einen sehr gereizten, überspannten Zustand des Nervensystems anzeigten, die Seelenwirkungen, die äußern und innern Sinne exaltirt waren, das Irrereden lebhaft vor sich ging, das Fieber des Herzens und der Gefäße, so wie alle Actionen mit großer Heftigkeit vor sich gingen. Diesen Zustand nannten sie *Febris nervosa versatilis* und gaben dabei ihre *Alexipharmaka* als vorzügliche Heilmittel an. Ferner bemerkte sie auch das Gegentheil, daß es Kranke gäbe, die sich gleich vom Anfange ungewöhnlich matt fühlen, über drückenden stumpfen Schmerz, Eingenommenheit und Schwindel des Kopfes klagen, wo sie niedergeschlagen, gleichgültig, wie berauscht sind und sich auf nichts recht besinnen können. Die Sinnorgane werden stumpf, der Blick trübe und schläfrig, die Gesichtsfarbe schmutzig, die Physiognomie ohne Ausdruck und endlich fällt der Kranke in Bewußtlosigkeit.

und Schlafsucht. Dieser träge Zustand des Nervensystems, mit dem sich kaum einige lebhaftes Fieberbewegungen des Herzens und der Gefäße verbinden, nannten sie *Febris nervosa stupida, torpida*. Er soll die schärfsten, stärksten Reizmittel, Phosphor, Naphtha, flüchtiges Laugensalz gleich vom Anfang erfordern.

O! ihr Aerzte kommender Jahrhunderte, was werdet ihr zu der Zeit sagen, in welcher man jeden *Cyclus* der Natur willkührlich durch ein heftiges und oft rohes reizendes Verfahren aufzuheben gedachte. So wenig eine irrdische Macht den Lauf des Mondes und der Gestirne auch nur um eine Secunde abzukürzen vermag, eben so wenig hebt ein Sterblicher die kranke Epoche im thierischen Organismus auf; alles, was wir so nennen, ist hineinjagen in eine andere und unserem Auge verstecktere Form. Eine naturgemäße Richtung des einmal angenommenen Laufs der Krankheit kann der bescheidne Heilkünstler, welcher eben nicht glaubt, er kurire, der Thaumaturg, er mit seinen Mitteln sey es,

vor dem alles wiche, geben, wenn er ein sehr guter Beobachter ist. Denn kürzt auch der Wunder-Doctor scheinbar und äußerlich ab, so dauert doch wirklich und innerlich der Lauf des Cyclus in andern Gestalten fort, wie wir leider an der anhaltenden Kränklichkeit solcher Leute oft genug gewahr werden.

Ueberhaupt soll der Arzt in der Wahl und Anordnung der genannten Reizmittel, nach dem Grade der Krankheit, nach dem Character der Epidemie und nach andern besondern Verhältnissen verfahren. Wir sollen wenigstens vom Anfange an immer die gelinden Mittel versuchen und nicht durch heftige Reizmittel die Krankheit böartiger machen, denn die Krankheit an und für sich ist schon Reiz und im Miasma selbst müssen wir einen äußerst flüchtigen Stoff anerkennen, welcher durch unsere Reizmittel noch mehr hinaufgesteigert zu werden scheint. Unsere künstlichen Reize scheinen gleichsam der Träger dieses heftigen Reizes zu werden und ihn noch böartiger zu machen und höher hinauf zu führen, gleichsam wie der schwere Körper das

Quecksilber im Doppelbarometer den leichtern Körper, den Weingeist in vielfacher Progression den Eindruck steigert, welcher das Quecksilber nur um wenige Linien verrückt.

Eine üble und schwache Seite unserer Kunst ist es auch, daß sie empfiehlt, man müsse in schlimmen Fällen mit den Reizmitteln öfters wechseln, fast alle Tage etwas anders geben, ehe wir zum Zwecke gelangen könnten.

Die Kunst hat also den Wechsel der Strömung des Lebensprinzips empirisch empfunden, und warum sollte sie das auch nicht; da ihn aufmerksame Kranke fühlen, ja ich aufrichtig gestehen muß, daß gebildete Kranke es waren, welche mich zuerst darauf aufmerksam machten und zu weiterem Nachdenken nöthigten. Gegen den 9ten 13ten 17ten und 21ten Tag versicherten Viele, sie empfänden in den Knieen und der Gegend um die Knöchel ein heftiges, mit Stechen verbundenes, büschelartiges Ausströmen einer flüchtigen Materie, welches mit den elektrischen Strömungen am vergleichbarsten wäre. Dieser

Vorgang geschahe immer um die Zeit der Ausgleichungsperiode des Imponderablen und führte bald die eigentliche Reconvalescenz herbei.

In den höheren Graden der Krankheit, sagt die Schule ferner, sollen wir gleich sehr zeitig alles aufbieten, was immer die reizende und stärkende Methode vermag, um den Kranken zu retten, und doch sagen die besten Therapeuten: verfehlen wir nur zu oft unsern Zweck. Und müssen ihn auch verfehlen, weil dieser Grundsatz falsch ist; denn wäre er wahr: so müßte die Erregungstheorie alles retten; allein das Leben ist ein Geist, welcher uns in dem Momente verschwindet, als wir eben glauben, ihn richtig gefaßt zu haben.

Ueber die Beförderung der Krisen lassen sich eben so wenig bestimmte Regeln geben, weil nicht wie bei der Synocha, dem Wechselieber und andern rhytmischen Fiebern eine permanente Tendenz des Lebensprincips sich in irgend einem Organe anzuhäufen obwaltet, sondern dieses in für uns unregelmäßigen Zügen bald dahin bald dorthin seine

Strömung nimmt. In der Medicin giebt es keine Gewissheit, sondern man muß sich mit einem mehr oder weniger hohen Grade von Wahrscheinlichkeit begnügen. Gewöhnlich sind es auch nur solche Aerzte, welche aller Hülfs-wissenschaften, aller Philosophie, Physick, Chemie und Naturgeschichte ermangeln, die auf ihre Einsichten ein prahlerisches Zutrauen setzen, ihre Collegen am lieblosesten beurtheilen und ihre vermeintlichen Kuren zum Ueberdruß allen denen aufstischen, welche das Unglück haben mit ihnen bekannt zu seyn oder in ihre Nähe zu kommen. Was ihnen an Kenntnissen abgeht, wollen sie durch die Masse von Kranken ersetzen, welche sie vorgeben zu Dutzenden, Schocken und Hunderten behandelt zu haben, nicht bedenkend: daß der Farbenreiber Michael Angelo's in der Nähe des großen Meisters 40 Jahre ein Farbenreiber blieb, nicht ahnend: daß die Natur den Stein zum Steine, und die Distel zur Distel bestimmt hat. —

Allgemeine gelinde Schweisse sind gut, weil sie eine Anzeige einer gleichförmigen Vertheilung des Imponderablen sind, und eben diese Gleichförmigkeit dem Ungleichförmigen der Krankheit am meisten feind ist.

Der Durchfall ist im Nervenfieber immer für eine nachtheilige Ausleerung gehalten worden; daher fiel man auf das andere Extrem und sahe es gern, wenn die Kranken wohl acht und mehrere Tage verstopft blieben; auf keine Weise sollte man den Kranken Oefnung zu verschaffen suchen, dieß erwies die personificirte Sophistik — und dieser Grundsatz ist wieder nachtheilig.

Ohne die Freiheit des Unterleibes kann keinesweges sein naturgemäßes Spiel des Imponderablen gedeihen und vor sich gehen. Ein Infusum Viennense, oder sonstiges passendes Digestiv, macht bei Darmunreinigkeiten und coexistirenden Scybalis außerordentliche Erleichterung. Verrichtet ein leichter Durchfall diese Dienste, so ist es eben so gut, nur muß man suchen, über ihn Gewalt zu bekommen, denn sonst kann der Kranke in einer Nacht

zu Grunde gehen, wie wir leider dergleichen Fälle oft genug beobachtet haben.

Die Wiedergenesung nach einem Nerven-
fieber gehet sehr langsam von statten, und die
Kranken sind mehr den Rückfällen als in ei-
ner andern Krankheit unterworfen. Wir sol-
len also nach der Meinung der Neuern die
Rückkehr der Kräfte durch bittere, gewürz-
hafte, stärkende Mittel zu unterstützen suchen.
Wenn wir nun aber während der Krankheit
die reizfähige Basis des thierischen Organis-
mus durch ein 28tägiges Reizen fast gänzlich
aufgezehrt haben, welches Reizmittel soll
denn nun noch darauf einwirken? Ich habe
solche unglückliche eingephospherte und mit
Aether überschwemmte Reconvalescenten gese-
hen, welche nach einem Jahre, sage nach einem
Jahre, noch nicht völlig reconvalescirt waren,
auf welche die feinste Nahrung, der beste Wein
wie gar nichts ansprach und die lange noch frö-
stelten und siechten, ehe sie mit der Atmosphä-
re nur einigermaßen wieder vertraut wurden.
Wenn der Ersatz des Lebensprincips mit der
Quantität und Qualität unserer Reize in glei-

chem Verhältnisse stände, dann wäre gegen die Grundsätze einer fortgesetzten und steigenden Erregung nichts einzuwenden; allein nachdem es nur zu wahr ist, daß der Ersatz desselben durch Reize sich nur bis auf einen gewissen Grad steigern läßt und er dann verhältnißmäßig fast eben so schnell zurücktritt, so müssen wir alles aufbieten, um dem Arterial- und Nervensystem Zeit zu lassen, nur so viel zu produciren, als zur Erhaltung des Lebens nothwendig ist, oder einstweilen die *Indicatio vitalis* der Alten erfüllen.

Wer mich verstanden hat, wird einsehen, in wiefern diese bis hierher vorgetragne Lehre die Grundlage der gesamten praktischen Fieberlehre und größtentheils auch der Lehre von der Behandlung der chronischen Krankheiten ausmachen kann.

Alle unsere Behandlungsarten der so mannichfaltig vervielfältigten Fieberarten lassen sich auf diese einfachen Grundsätze zurückführen, welche der billigdenkende praktische

Arzt, der das Schwankende und Unzulängliche unserer Kunst längst gefühlt hat, gehörig würdigen und auf die individuellste Art anzuwenden wissen wird.

Was ich aus eigener schwacher Kraft, zum Besten unserer Kunst und Wissenschaft, so wie meiner Nebenmenschen, hinsichtlich dieser schweren Krankheit habe thun können, ist hiermit geschehen. Ich fordere damit zugleich meine Collegen auf, auch ihre Meinung über einen Gegenstand darzustellen, der so viel besprochen, dennoch nur durch die allseitigste Bildung zum erwünschten und möglichsten Ideale führen kann.

Habe ich dem Herzen des humanen Arztes, welcher die gute Sache unter allen Verhältnissen ehrt und dem das Streben zum Besseren nicht gleichgültig ist, wohlgethan; habe ich den Verstand der Kenner, die wohl beurtheilen, was man in unserm weitläufigen, mit so vielen Hülfswissenschaften verschwisterten Fache wissen kann, befriediget?

so ist mein Zweck erfüllt und der Sturm der
Zeit möge dann diese Blätter verwehen, auf
dafs eine neue und schönere Blüthe bald an
ihre Stelle trete.

Was ich aus einer schwachen Kraft, zum
Besten unserer Kunst und Wissenschaft, so
wie unserer Nebenberufung, hinsichtlich dieser
schweren Aufgabe, hervorbringen können, ist
hiermit gemeint. Ich habe mich bemüht, zu-
gleich meine eigene Meinung, auch ihre Mei-
nung über einen Gegenstand darzustellen,
der so viel besprochen, dennoch nur durch
die allseitigste Bildung zum erwünschten und
möglichsten Ideale führen kann.

Habe ich dem Herzen des humanen Arz-
tes, welcher die gute Sache unter allen Ver-
hältnissen thut und dem das Streben zum
Besseren nicht gleichgültig ist, wohlgethan;
habe ich den Verstand der Kenner, die wohl
beurtheilen, was gut in unserer Welt ist,
gen. mit so vielen Hülfswissenschaften ver-
schwieberten Sache wissen kann, befriedigt;

so ist mein Zweck erfüllt und der Sturm der
Zeit möge dann auch Blätter verwehen, auf
das eine neue und schönere Blätter bald an
ihre Stelle trete.

Verzeichnis

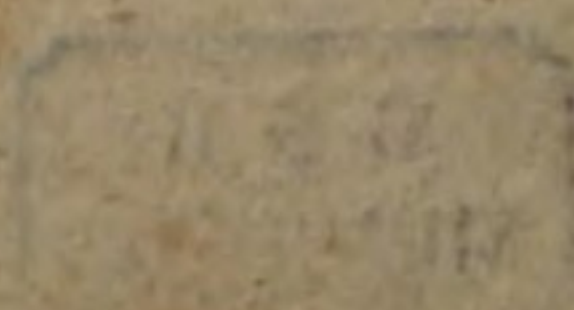
1. Verzeichnis der in der
2. Verzeichnis der in der
3. Verzeichnis der in der

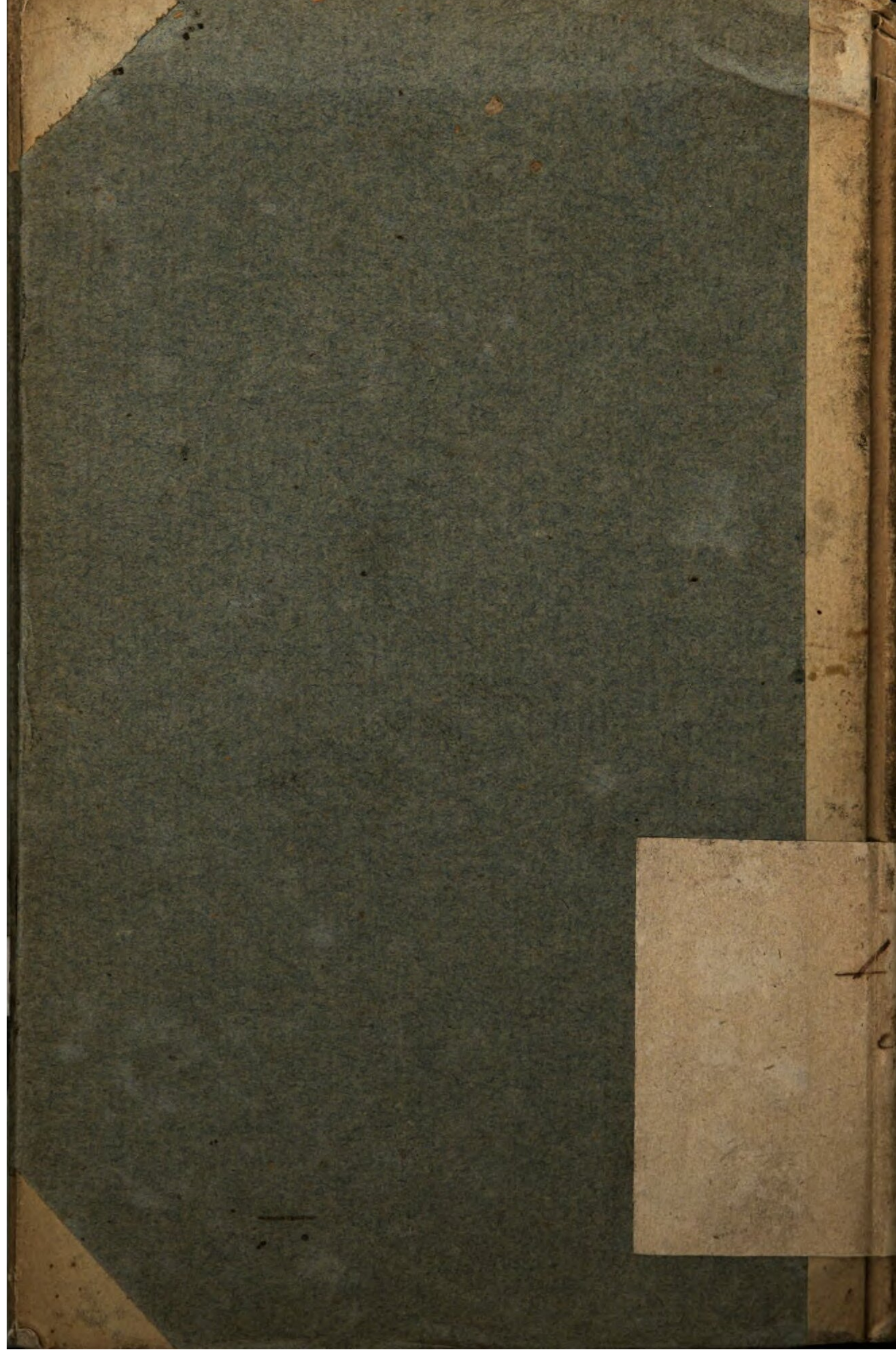
4. Verzeichnis der in der
5. Verzeichnis der in der
6. Verzeichnis der in der

7. Verzeichnis der in der
8. Verzeichnis der in der
9. Verzeichnis der in der

10. Verzeichnis der in der
11. Verzeichnis der in der
12. Verzeichnis der in der

13. Verzeichnis der in der
14. Verzeichnis der in der
15. Verzeichnis der in der





Weinhold, Karl August,

Kritische Blicke auf das Wesen des Nervenfiebers und seine Behandlung

Dresden 1814

Path. 1548 c

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10476176-6